

ELISABETH RUTTKAY

DAS ENDNEOLITHISCHE HÜGELGRAB VON NEUSIEDL AM SEE, BURGENLAND

Zweite Vorlage – Teil I – Die Fazies Neusiedl

1. EINLEITUNG

Das Hügelgrab von Neusiedl am See-Kalvarienberg (Einsiedlerberg), VB Neusiedl am See, Bgld. (Abb. 1), wurde während des Zweiten Weltkrieges 1943 zufällig entdeckt und bereits vier Jahre danach von Richard Pittioni vorgelegt.¹ Gleich anschließend an diese Publikation wurde von Herbert Mitscha-Märheim 1948 eine Kontrollgrabung an dieser Stelle vorgenommen,² die bis 1992 unbeachtet blieb.³ Das Grab ist bedeutend genug, um es mit der kompletten Befundung und den heute möglichen naturwissenschaftlichen Untersuchungen nochmals vorzulegen. Es werden auch die bisher nicht verwendeten Daten diskutiert.⁴ Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile:

Teil I. Die Befundung, die Funde und die neue Datierung, die zur Aufstellung der „Fazies Neusiedl“ führte.

Teil II. „Kulturgeschichtliche Aspekte des Zentralgrabes“ diskutiert anhand des Grabhügels, der Pferde Zähne und der goldenen Haarspiralen. Angeschlossen sind Beiträge von Peter Stadler (Absolutchronologie) in Teil I, ferner von Maria Teschler-Nicola (Anthropologie) und von Franz Brandstätter/Hannes Herditsch (Technologische Untersuchung der Goldringe) in Teil II. Teil II wird an anderer Stelle veröffentlicht.

2. DIE BEFUNDUNG (1943)

Bei Pittioni wurden bei der Veröffentlichung des Grabes von Neusiedl am See Auszüge eines Grabungsberichtes aus der Feder von Adalbert Riedl mitgeteilt.⁵ Riedl begab sich nach einer Fundmeldung des Gemeindeamtes als Beauftragter des Landschaftsmuseums am 29. November 1943 nach Neusiedl, um die Fundumstände näher zu erkunden und die Funde einzusammeln. Er verfertigte zunächst eine hand-

schriftliche Bestandsaufnahme, wahrscheinlich gleich an Ort und Stelle. Im Archiv des Burgenländischen Landesmuseums Eisenstadt existieren heute gedanklich besser geordnete Berichte als der erste, handschriftliche, ohne Unterschrift zwar, doch vermutlich auch von Riedl. Der handschriftliche Bericht ist ebenfalls unsigniert, durch die Handschrift Riedls konnte er jedoch eindeutig identifiziert werden. Wir gehen davon aus, dass der handschriftliche Bericht von Riedl als erstrangiges, authentisches Dokument über das Hügelgrab von Neusiedl am See angesprochen werden muss. Er wird daher komplett (kommentiert) wiedergegeben.⁶

„Das Gemeindeamt Neusiedl am See verständigt das Landschaftsmuseum durch Ruf, daß die 4. Komp. bei Grabungsarbeiten einen vorgeschichtlichen Fund gemacht hat. Am 29.11.43 entsendet das Landschaftsmuseum einen Vertreter zwecks Sicherstellung der Funde nach Neusiedl. (Oberleutnant Franz Deeg, Chef der 4. Komp. einer kroatischen Ausbildungsabteilung, im Zivil Lehrer in Augsburg, empfing den Vertreter des Museums und teilte folgendes mit).⁷ In der Schreibstube der 4. Komp. wurde der Vertreter des Museums von einem Uffz. vorerst in das Chefzimmer geführt (der Komp. Chef war im Gelände). Am Bette lag auf Packpapier in schönster Ordnung ein ziemlich gut erhaltenes Skelett säuberlich aufgelegt. Am Tische selbst standen ebenso schön geordnet die Funde. Nach kurzer Betrachtung wurde der Komp. Chef Franz Deeg (Zivilberuf Lehrer in Augsburg) im Gelände gefunden und mit ihm

¹ PITTIONI 1947.

² MITSCHA-MÄRHEIM 1959.

³ HAHNEL 1992.

⁴ Die neue Vorlage dieses wichtigen Grabhügels ermöglichte mir Herr Dr. Karl Kaus, Oberregierungsrat im Burgenländischen Landesmuseum Eisenstadt. Ich erfuhr von ihm vielfache Unterstützung, konnte mit ihm öfters weiterführende Gespräche führen, so über das Fundgut und über die seinerzeit handelnden Personen, über die Berichte und die Erstpublikation. Vielen herzlichen Dank sage ich ihm auch hier dafür.

⁵ PITTIONI 1947.

⁶ Adalbert Riedl (Oberpetersdorf 1898 – Eisenstadt 1978) war in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts Schulleiter in St. Martin. Während des Krieges arbeitete er bereits im Landschaftsmuseum in Eisenstadt, dessen Betreuungsbereich nur das nördliche Burgenland war. Er wurde mit der Überprüfung der Sammlung Sándor Wolf beauftragt. Dieser festgelegte Wirkungskreis dürfte der Grund dafür sein, warum er als Berichterstatter bei der prähistorischen Fundbergung von Neusiedl nicht in Erscheinung trat. Ab 1. Dezember 1938 war im Landschaftsmuseum Eisenstadt als Beamter des Gaus Niederdonau Richard Pittioni bis zu seiner Einberufung 1942 Direktor. Pittioni wirkte für kurze Zeit auch nach dem Krieg (damals bereits als Burgenländisches Landesmuseum für das ganze Burgenland zuständig) weiter noch im Burgenland (PITTIONI 1946; 1966). 1946 wechselte er nach Wien und wurde Professor für Ur- und Frühgeschichte an der Universität. Von da an wurde Riedl provisorischer, dann definitiver Direktor des Museums bis zu seiner Pensionierung 1963. Seine wissenschaftlichen Interessen galten der Volkskunde.

⁷ Der Satz steht in Klammer, wird später leicht geändert wiederholt.

ging es zur Fundstelle. Die Fundstelle befindet sich in Süd-
hänge der Stadt Neusiedl am See, östlich der Straße Rich-
tung Weiden am sogenannten Kalvarienberg. Der Kalva-
rienberg selbst ist ein ziemlich gehobener Hügel, dessen
Verlängerung der Hügelzug nach Weiden ist. Auf dem weit
sichtbaren Hügelplateau, dessen Anfang der Kalvarienberg
ist, erhebt sich am Kalvarienberg selbst ein zka 5 m im
Umfange (sic!) mit 2 m Höhe kleiner alleinstehender Hü-
gel.⁸ Im Hügel selbst war bereits /eine/ 3.60 m im Durch-
messer große 1.90 m tiefe Grube ausgehoben.⁹ Die Erde
dieses Hügels war reinste schwarze Humuserde – der ge-
wachsene Boden dagegen rötlicher Schottergrund. Um die
ausgehobene Erdmasse lag eine Menge mittelgroßer Steine,
sonst war alles rein, von irgendwelchen Fundresten war
weder in der Grube noch in der ausgehobenen Erde etwas
zu bemerken. Der Oberleutnant teilte mir mit, daß man an
dieser Stelle des Plateaus eine Flakstellung bauen will, dabei
stieß man in 1.20 m Tiefe auf Scherben und eine Stein-
decke (einzelne Steine, mittelgroß). Nach der Entfernung
der Steine fand man in einer Tiefe von 1.50 m kleine
Knochenreste – vermutlich eines Kindes, wüst durcheinan-
der kleine Rippen + Rumpfknochen aber keine Kopf-
knochen.¹⁰ Daneben lag ein kleiner Topf im Abstand von 10
cm, beschädigt. (Teile vorhanden.) Am Fuße des Knochen-
häufchens Richtung O lagen Kohlenreste (vorhanden)
dicht daneben lag ein Feuerstein ähnlicher Stein in Eigröße
(vorhanden). Daneben lag noch ein kleiner spitzer, etwas
geschliffener Knochen und etwas weiter entfernt eine
kleine Tonkugel und Holzreste. Beim Weitergraben stieß
man auf einen Tontopf, ohne vom Skelett noch etwas zu
bemerken. Gleich daneben in gleicher Höhe (160 cm) fand
man einen zweiten ähnlichen Topf der aber am Bauch +
Henkel eine Verzierung trägt (beide Töpfe beschädigt),
dicht daneben lag ein größerer Scherbenhaufen aufeinan-
der geschichtet, die Reste (ev. vollständig) einer größeren
Urne. (Diese Scherben sind dick und grob bearbeitet.) In
einer Tiefe von 180 – 190 cm fand man ein Skelett. Das
Skelett – eine Frau – (der Vertreter des Museums sah es
am Bette des Oberleutnants genau aufgelegt)¹¹ lag in Rich-
tung W – O Blick nach Osten, langgestreckt. Arme neben

dem Körper gelagert,¹² der rechte Arm über den Bauch
gelegt – die Hand hält ein Wirbel fest. (verworfen) Schädel
stark beschädigt, Gebiß ziemlich gut erhalten, jedoch auf-
fallende, ganz flache Zähne. Neben dem l. Ohr lag eine
kleine Drahtspirale – es ist Gold – die zweite Spirale fand
man r. in einer Entfernung von 50 cm. In der Halsgegend
fand man kleine Kügelchen. (Der Obl. meinte, es seien Per-
len – sind aber keine, sondern kleine Erdkügelchen – als
weiteren Fund fand man noch 2–3 Pferde Zähne.¹³ An dem
Skelett ist noch auffallend, daß der rechte Unterschenkel-
knochen stärker ist als der linke. Der Fund wurde voll-
ständig geborgen“. (Abb. 2).^{14, 15}

3. DIE KONTROLLGRABUNG (1948)

„Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Fundes, der
bisher in Österreich keine Parallele besitzt, und die Tat-
sache, dass eine genaue Untersuchung des Fundkomplexes
seinerzeit aus militärischen Gründen nicht möglich war,
ergab sich die Notwendigkeit, eine Nachgrabung vorzuneh-
men, um insbesondere den inneren Aufbau des Hügels
kennen zu lernen. Diese erfolgte durch mich Ende Septem-
ber 1948 mit Mitteln der burgenländischen Landesregie-
rung“ – schrieb in seinem Bericht vom 27. September
1948 Herbert Mitscha-Märheim, den er an das Bur-
genländische Landesmuseum Eisenstadt, das Urge-
schichtliche Institut der Universität Wien und an das
Bundesdenkmalamt Wien verschickte.

Es werden im weiteren Teile dieses Berichtes
wörtlich wiedergegeben. Durch missliche Umstände
im Orte, wodurch einheimische Arbeiter nicht aufzu-
treiben waren, konnte der Ausgräber seinen ursprüng-

¹² Anders bei PITTIONI 1947.

¹³ In einem der im Bundesdenkmalamt ehemals vorliegenden
Berichte über das Hügelgrab in Neusiedl (Nr. IId-8-48/43, heute
gibt es nur die Kopie in Eisenstadt) mit der Unterschrift „Land-
schaftsmuseum Eisenstadt“ ist zu lesen: „Links vom Schädel lag
eine kleine Drahtspirale aus Gold, rechts in etwa 50 cm Entfer-
nung die zweite. In der Halsgegend fanden sich Kügelchen aus
Erde (?), weiters lagen noch zur Linken des Skelettes 2-3 Pfer-
dezähne.“ In einem weiteren kompletteren Bericht (Nr. Bgug:
IId-606-43/Dr. Pindur und IId-8-48) mit Handskizzen ohne Un-
terschrift, heute in Kopien in Eisenstadt, liegt eine Lageskizze des
Zentralgrabes vor: Skelett (wie beschrieben liegend), zwei Gold-
spiralen, aber keine Pferde Zähne. Separat erscheinen auf diesem
Blatt, durch eine Sperrlinie eingefasst, die sonstigen Funde und
Befunde des Hügels, die in der Tiefe von 150 cm zutage traten.
Hier ist auch „Pferdezahn“ angeführt (HAHNEL 1992. Taf. 6/4).
Wir können demnach leider die tatsächliche Position der Pferde-
zähne in diesem Hügel nicht mehr in Erfahrung bringen.

¹⁴ Aber nicht vollständig inventarisiert. Im Inventarbuch des Lan-
desmuseums sind nur die von Pittioni veröffentlichten Funde
(zwei Goldringe, Trichterrandschale, zwei Tassen, Randstück
eines Gefäßes, Amphore, Skelettreste) im Wortlaut der Publika-
tion angeführt. Die für diese irrelevanten, unartifizierten Funde
sind darin nicht erfasst, auch nicht die Pferde Zähne und die
mehrfach erwähnten Tonkügelchen.

¹⁵ In diesem Bericht fehlen Angaben darüber, welche Erdbewegungen
im Hügel gemacht wurden, bis man im Zentralgrab angekommen
ist. Diese wurden erst von Mitscha-Märheim dargestellt (Abb. 3).

⁸ Von hier stammt, wohl durch Verschreibung, die falsche Angabe
des Hügelumfanges in allen folgenden Berichten und Publikatio-
nen; richtiggestellt wurde dies erst durch Mitscha-Märheim in
seinem Grabungsbericht. Tatsächlich besaß der Hügel einen
Umfang von 56 m.

⁹ Die Handskizze zeigt einen zylindrischen Aufschluss.

¹⁰ Pittioni führt den Fund als „durcheinander gewürfelte Knochen
angeblich menschlicher Herkunft (1947, 225), Bóna als „beside
scattered animal bones“ an (BÓNA 1965. 41). Moderne Arbeiten
sprechen über (vielleicht) zwei Bestattungen im Hügel mit
getrennten Gefäßbeigaben (KAUS 1987; HAHNEL 1992. 87).

¹¹ Diese spontane Geschlechtsbestimmung von Riedl für die im
Zentralgrab ruhende Person wurde in der Literatur weiter ver-
wendet, gelegentlich ergänzt, dass sie eine junge Frau gewesen
sei. Pittioni begründet ihr weibliches Geschlecht mit den Beiga-
ben. Die aktuellen Untersuchungen von M. Teschler-Nicola erga-
ben, dass das Skelett männlich ist, von einem erwachsenen, eher
älteren Mann.

lichen, umfangreicheren Plan leider nicht verwirklichen. Die aus Wien besorgten Arbeitskräfte, denen Fahrten und Unterkunft zu zahlen waren, beanspruchten das ohnehin knappe Grabungsgeld viel mehr, als geplant war. So entschloss sich Mitscha-Märheim letztlich, den Hügel lediglich mit einem Schnitt rechtwinkelig zur alten Aushebung durchzuschneiden. Mitscha-Märheim besichtigte bereits im Frühsommer 1948 den Hügel, die noch deutlich sichtbaren Spuren der Grabung 1943 wurden damals gleich vermessen: ein 9–10 m langer, 2 m breiter NNO–SSW orientierter Graben, der in der Hügelmitte mit 3,60 m Dm. kreisförmig erweitert wurde (Abb. 3). Im September wäre es nicht mehr möglich gewesen, weil inzwischen die sogenannten „Ostwallbauten“, wie auch die Fundstelle am Kalvarienberg, seitens der Landwirtschaftskammer mit Traktoren eingeebnet worden waren.

Der neue Schnitt ergab „...dass der Grabhügel zur Gänze aus einer dunkelbraunen, völlig fundleeren, ortsfremden Humuserde bestand. Die Bestattung muss nach Wegräumen der dünnen Humusschicht unmittelbar auf den flachen Erdboden gelagert worden sein, da die gelblich-braune harte Schotterschicht des Untergrundes an keiner Stelle berührt oder verändert worden war, vielmehr ungestört und eben unter dem ganzen Hügel durchlief. Die einzig auffallende Erscheinung im Hügelaufbau war die, dass in seinem Zentrum auf dem gewachsenen Boden das Aufschüttungsmaterial in etwa 7 m Länge und 40 cm Höhe besonders hart und 'speckig' war, wie wenn es seinerzeit mit einer fettigen Flüssigkeit getränkt gewesen wäre. Vielleicht ergibt eine chemische Untersuchung der mitgebrachten Erdproben eine brauchbare Erklärung für diese beobachtete Tatsache.“¹⁶

„Die wieder eingeschüttete Aushebung in der Hügelmitte wurde neuerdings entfernt, um die Basis, auf der die Bestattung gelegen hatte, untersuchen zu können. Hiebei wurde festgestellt, dass unter dem Scheitel des Tumulus in etwa 1 m Durchmesser alles aufgeschüttete Erdreich bis auf den 'gewachsenen' Schotter des Untergrundes abgetragen worden war; jenseits dieser Stelle jedoch die oben erwähnte 'speckige' Schicht etwa 20 cm hoch stehen geblieben war. Bei der Grabung zusehende junge Leute, die als Kinder seinerzeit bei der Ausgrabung des Hügels durch Soldaten des Inf.Bttl.134 anwesend gewesen waren, bestätigten die Tatsache, dass sich oberhalb der Bestattung eine Anzahl grösserer Steine oder Steinplatten befunden hätten, deren Wegschaffung einige Mühe kostete. Hierzu sei bemerkt, dass sich im näheren Umkreis des Plateaus, auf dem der Hügel liegt, ausser kleinem Schotter kein Steinmaterial ir-

¹⁶ Die Erdprobe konnte im Burgenländischen Landesmuseum und im Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien nicht mehr ausfindig gemacht werden. Eine Wiederholung der Probenentnahme ist heute immer noch möglich. Bis dahin hätte ein Rätselraten über die Beschaffenheit dieser „speckigen Schicht“ wenig Sinn.

gendwelcher Art in natürlicher Lagerung findet. Das Steinmaterial muss somit gleich wie die zur Aufschüttung des Grabhügels verwendete Erde von weit hergeschafft worden sein.“

„Die Maße des Hügels, dessen Durchmesser 18 m betrug, sind aus der anliegenden Planskizze zu ersehen (Abb. 3). Infolge der Abtragung der Mittelpartie ist eine Gesamthöhe heute nicht mehr einwandfrei festzustellen. Sie wird schätzungsweise etwa 1,90 m betragen haben, was mit den durch A. Riedl im Jahre 1943 ermittelten Daten übereinstimmt.“

Mitscha-Märheim beschreibt einleitend in seinem Bericht die Fundstelle wie folgt: „Knapp südöstlich des am Ende der Gemarkung von Neusiedl am See gegen Weiden am See zu gelegenen 'Kalvarienbergs' liegt, etwas über diesen erhöht, ein viereckiges, völlig ebenes Plateau, das etwa 60 m (NW – SO) zu 80 m (NO – SW) im Durchmesser misst. Nach NW und S fällt es steil ab, während es nach O mit dem dahinter liegenden Hochplateau zusammenhängt, nach SO von diesem durch eine ins Gelände eingeschnittene Rachel getrennt ist. Etwas aus der Mitte des kleinen Plateaus gegen seinen SW Rand gerückt liegt, die Gegend weithin beherrschend, ein runder Hügel von etwa 56 m Umfang und an die 2 m Höhe, in dessen Innerem anlässlich militärischer Arbeiten im Jahre 1943 unter einer Lage grosser Steine eine spätneolithische Bestattung gehoben wurde.“¹⁷

Weitere ergänzende Angaben zur Fundstelle sind in den Ortsakten des Bundesdenkmalamtes Wien zu finden: SG Neusiedl am See, Flur Einsiedlerberg, Parz.Nr. 5647/1–2, 5658, 5663/1. Österreichkarte Nr. 79 Neusiedl am See. 1:50.000, W 42 mm, N 124 mm (Abb. 1).

4. DIE FUNDE

Die im Burgenländischen Landesmuseum Eisenstadt inventarisierten Funde aus dem Grabhügel von Neusiedl am See sind:

1. Spiralring (lockring) mit 1½ rechtsgedrehten Windungen aus massivem Golddraht. H. 0,6 cm, Dm. 1,5 cm, Drahtstärke 0,3 cm, Gew. 6 Gramm. Inv.Nr. 22.382 (Abb. 4. 4).

2. Spiralring (lockring) mit 1½ rechtsgedrehten Windungen aus massivem Golddraht. H. 0,6 cm, Dm. 1,4 cm, Drahtstärke 0,3 cm, Gew. 5 Gramm. Inv.Nr. 22.283 (Abb. 4. 5).

3. Krug (hohe Tasse) aus hart gebranntem Ton. Ergänzt, aber größtenteils, etwa 80 % erhalten (ganzes Profil vom Rand bis zum Boden, auch der Henkel komplett). Die Restaurierung bedeckt leider die Originaloberfläche mit einer fremden, glänzenden Schichte, dadurch lässt sich das ehemalige Erscheinungsbild des Gefäßes nicht mehr mit gewünschter Sicherheit beschreiben. Anzunehmen ist eine geglättete Ober-

¹⁷ PITTIONI 1947

fläche mit einem hellbraunen Grundton, gelegentlich mit schwarzen Flecken. Der schlanke Krug besitzt einen gut abgesetzten flachen Boden, eine konisch aufsteigende Wand mit tiefsitzendem Umbruch, von dem deutlich abgesetzt, eine Schulter bildend, der fast zylindrische hohe Hals emporsteigt. Die Randlippe ist leicht ausladend. Ein breiter randständiger Bandhenkel überbrückt fast den ganzen Hals, der aber doch noch oberhalb des Bauchumbruches am Hals endet. Die symbolhafte Verzierung ist in Furchenstich ausgeführt. Im unteren Halsbereich sind drei auf die Spitze gestellte schraffierte Rhomben umlaufend, symmetrisch verstreut: einer gegenüber dem Henkel, die zwei anderen links und rechts davon. Zwei original vorhanden, der dritte ist eine moderne Ergänzung. An den Rhomben ist an ihren Ecken mit kurzen schrägen Einzelstichen je ein Dreiecksmotiv angedeutet. Der breite Bandhenkel trägt auch auf die Spitze gestellte schraffierte Rhomben, die bandförmig senkrecht laufend die Fläche ausfüllen. Unterhalb des Henkels befindet sich eine waagrechte Wellenlinie, an die sich unten eine Reihe kurzer Einstiche anschließt. Heute sieht man keine Spuren einer Inkrustierung, doch wahrscheinlich sollte man sie voraussetzen. H. 10,2 cm, Stfldm. 6,0 cm, Mdm. 9,5 cm, Bdm. 13,0 cm, Hbr. 4,0 cm, Wandst. 0,5 cm. Inv.Nr. 22.385 (Abb. 4. 1a-1c).

4. Krug (hohe Tasse). Dem vorangehend beschriebenen Krug im Aufbau vollkommen entsprechend, nur noch schlanker. Auch seine keramiktechnischen Qualitäten sind dem anderen Krug sehr ähnlich. Das Gefäß ist bis auf ein kleines Randstück vorne vollkommen erhalten. Dem randständigen Bandhenkel gegenüber, etwa dessen Ansatz am Gefäß in der Höhe entsprechend, sind vorne am Hals zwei kleine runde Knubben aufgesetzt. Wahrscheinlich eine vage Andeutung einer anthropomorphen Symbolik. Seitlich unterhalb des breiten Bandhenkels, beiderseits anschließend, sind zwei kleine, gebogene, glatte Tonaufgaben angebracht (der Henkel ist somit ein „Bart-henkel“). H. 16,7 cm, Stfldm. 7,8 cm, Mdm. 10,0 cm, Bdm. 12,3 cm, Hbr. 3,8 cm. Wandst. 0,6 cm. Inv.Nr. 22.386 (Abb. 4. 2a-2c).

5. Absichtlich zerstückelte, zweihenkelige, wiederhergestellte Amphore aus hart gebranntem Ton. Gut abgesetzte Standfläche, eiförmiger Gefäßkörper, zylindrischer Hals, gerade abgeschnittener Rand. Ehemals wahrscheinlich braun, graubraun, matt, am unteren Teil des Körpers mit feiner Besenstrichrauung. Knapp unterhalb des Körperumbruchs zwei gegenständig angebrachte englichtige Bandhenkel mit waagrechtlicher Öffnung. Das heutige Erscheinungsbild des Gefäßes ist das Ergebnis der Wiederherstellung. Ganz besonders betrifft dies die glänzende, dunkle Oberfläche. Nach mündlicher Überlieferung war damals in

den Werkstätten des Urgeschichtlichen Instituts der Universität Wien, wo der Fund behandelt wurde, bei der Vollendung der Präparation mancher Gefäße ein Überzug mit schwarzer Schuhpaste in Gebrauch. Wahrscheinlich war dies bei den Gefäßen von Neusiedl am See auch der Fall gewesen. H. 50,0 cm, Stfldm. 16,0 cm, Mdm. 13,0 cm, Bdm. 34,6 cm, Hbr. 6,0 cm, Wandst. 1,2 cm. Inv.Nr. 22.390 (Abb. 4. 3).

6. Zwei Randscherben eines feineren, verzierten Gefäßes mit längerem, leicht eingezogenem Hals. Hart gebrannter, hellbraun/ockerfarben gefleckter Ton, geglättete Oberfläche. Knapp unterhalb des Randes befindet sich die Verzierung: zwei umlaufende, parallele Reihen von feinen, jedoch tiefen, runden Einstichen mit Resten weißer Inkrustierung. Erhaltene H. 5,0 cm, Mdm. etwa 12 cm, Wandst. 0,4 cm. Inv.Nr. 22.387a, 22.387b.

7. Trichterrandschale, aus sehr wenigen Fragmenten rekonstruiert. Etwa ein Viertel des Gefäßes ist erhalten, darunter ein größeres Fragment, vom Rand bis zum Boden (Boden fehlt) fast ein ganzes Profil mit anhaftendem randständigen Bandhenkel. Hart gebrannter, hellbraun-schwarz gefleckter Ton. Die Schale besitzt eine konisch aufsteigende Wand, runden Schulterumbruch und einen höheren trichterförmigen Rand. Der randständige Bandhenkel überbrückt den Rand bis zum Schulterumbruch. Rekonstruierte H. 9,0 cm, Stfldm. (ergänzt) 4,0 cm, Mdm. 15,5 cm, Hbr. 2,0 cm, Wandst. 0,5 cm. Inv.Nr. 22.384 (Abb. 7).

5. DIE RELATIVCHRONOLOGIE DER GRÄBER

5. 1. Die Forschungsgeschichte

Richard Pittioni datierte seinerzeit den Grabhügel von Neusiedl am See dem damaligen Vergleichsangebot für die Grabkeramik entsprechend (bestehend aus zwei Krügen (Tassen), einer Amphore und einer Trichterrandschale) in die Vorbadenzeit mit „nordischer Grundorientierung“.¹⁸ Diese vorbadener Position des „Typus Neusiedl“¹⁹ lässt Pittioni in seinem letzten zusammenfassenden Werk über die Urzeit Österreichs, trotz des inzwischen bekannten neuen Vorschlags für die Datierung von Bóna, unverändert gelten. War früher für Pittioni bei der Datierung des Hügelgrabes von Neusiedl die Analyse der Keramikformen ausschlaggebend (er fand Entsprechungen in Walternienburg und in der Schnurkeramik), richtete er sich nunmehr eher nach der Verzierung. Neusiedl wurde, gleichzeitig mit Retz, in Proto-Baden untergebracht: „Eine ältere Schichte, deren Keramik noch mit dem Furchenstich- oder Tiefstichornament der Trichterbecherkultur geschmückt wird.“²⁰ Nach dem heutigen Bild über die Furchenstichkeramik Typus Retz

¹⁸ PITTIONI 1947

¹⁹ PITTIONI 1954. 182-184

²⁰ PITTIONI 1980. 25

und über die Badener Kultur und ihre Zeit ist die von Pittioni zuletzt vertretene Ansicht, das Hügelgrab von Neusiedl betreffend, nicht nachvollziehbar.

István Bóna widersprach bereits vor Jahren der Datierung des Hügelgrabes von Pittioni und schloss dieses seiner neu aufgestellten, in Ungarn bereits frühbronzezeitlichen Somogyvár-Gruppe an.²¹ Er präsentierte in dieser Arbeit ein breit angelegtes, dynamisches Bild Südosteuropas an der Wende vom 3. zum 2. vorchristlichen Jahrtausend, welcher Ansicht er bis zuletzt treu geblieben ist. Bóna ließ sich durch moderne, naturwissenschaftliche Datierungen nicht beeinflussen. Er teilte das Hügelgrab von Neusiedl weiterhin seiner postvučedolzeitlichen Somogyvár-Kultur der Frühbronzezeitstufe II zu. Frühbronzezeit II ist in der Chronologietabelle dieser Arbeit um 1800 v. Chr. angesiedelt²² Gemeinsam mit weiteren, gleichzeitigen Hügelgräbern aus Transdanubien, wie denen von Gönyű und Rajka, wird Neusiedl bis zuletzt als Vorposten eines aus dem Süden kommenden, nach Norden ziehenden, in Hügelgräbern des Drina-Tales deutlich nachweisbaren Volkes angesprochen.²³ Die von Milutin Garašanin seinerzeit listenmäßig erfassten Hügelgräber von Altgrabungen im Drina-Tal²⁴ beinhalten jedoch Keramiken, die mit der von Neusiedl, auch mit der von Gönyű und Rajka, nicht vergleichbar sind.²⁵

Nach heutiger Sicht sind die beiden früheren, bereits vierzig-fünfzig Jahre alten Datierungsvorschläge für den Grabhügel von Neusiedl am See von Pittioni und Bóna nunmehr nur noch Forschungsgeschichte.

5. 2 Das Primärgrab (Grab 1, Zentralgrab)

Zunächst vorweggenommen: wir wissen heute, dass das in der Tiefe von 150 cm zutagegetretene, verworfene Grab (Grab 2) und damit wohl auch seine arg beschädigte Beigabe, eine Trichterrandschale (Abb. 7), deutlich jünger ist als das Zentralgrab (cf. Beitrag Peter Stadler w.u.). So bleiben uns, die Trichterrandschale beiseite gelassen, für die Datierung des Zentralgrabes die übriggebliebenen Beigabengefäße, die zwei Krüge und die Amphore zur Analyse. Eine tragende Rolle besitzt dabei die in Furchenstich ausgeführte, ehemals wohl weiß inkrustierte Verzierung eines der Krüge (Abb. 4. 1a-1c). Sie schafft eine ein-

deutige Verknüpfung mit der jüngeren, durch verzierte Fußschalen gekennzeichneten Vučedol-Kultur.²⁶ Dies äußert sich sowohl in der Technik (weiß inkrustierter Furchenstich) als auch in der Anordnung am Gefäß, dem am Körper locker angebrachten, umlaufenden, einheitlichen Motivschatz,²⁷ dem mit Rhomben verzierten Bandhenkel²⁸ und auch in einzelnen Motiven, wie Rauten mit Eckschnörkeln und Varianten.²⁹ Zwei Gefäße sind hier von den zitierten Beispielen aus der Pfahlbausiedlung von Ig I am Laibacher Moor in Slowenien zum Motivvergleich abgebildet. Sie zeigen das symbolhafte Rautenmotiv mit den typischen Eckschnörkeln und den Bandhenkel mit einem senkrechten Band auf die Spitze gestellter Rauten (Abb. 5).³⁰

Die Kontakte unseres Arbeitsgebietes mit der Vučedol Kultur wurden bereits von Ingrid Burger durch die Verbreitung der Fußschalen vom Typus Laibach und Sarvaš dargestellt.³¹ Sie zeigt eine Kumulierung von Fundpunkten (60, 66, 70, 112) im Gebiet um den Neusiedler See und nach Süden zu (Fundpunkt 64 /Deutschkreuz/ liegt falsch, er sollte im nördlichen mittleren Burgenland liegen; ist hier auf Abb. 6 korrigiert) und führt uns durch die Steiermark und Kärnten nach Slowenien (74, 75, 123, 125), darunter zu der heimatlichen Pfahlbausiedlung des Schalentyps Laibach bis nach Ig am Laibacher Moor.³² Mit dem Verbreitungsnachweis der beiden Schalentypen (Laibach und Sarvaš) von der Umgebung von Neusiedl am See bis Ig I ist ein zusammenhängendes Gebiet demon-

²⁶ ECSÉDY 1985, 99 „Vučedol-Zók“ Dimitrijević Stufe B und C; BURGER 1988. „Vučedol II/Ig I“ Dimitrijević Stufe B2-C; DIMITRIJEVIĆ 1977-1978; 1982 - hier weitere Aktualisierungen; GARAŠANIN 1982. 158 „classical phase“ von Vučedol und Sarvaš

²⁷ SCHMIDT 1945., Taf. 38/6,7; DURMAN 2000. Fundkatalog Nr. 1, 16-21, 37; ECSÉDY 1985. Taf. 11/2; MARAN 1998. Taf. 6/12

²⁸ HOFFLER 1933. Pl. 47/10, 14, 18, 19; SCHMIDT 1945. Taf. 47/12; KOROŠEC-KOROŠEC 1969. Taf. 19/4b, 6; 20/10; 51/1, 8

²⁹ SCHMIDT 1945. Taf. 45/10; KOROŠEC-KOROŠEC 1969. Taf. 4/1a-1c; 17/1b, 2b; GARAŠANIN 1982. Fig. 26/1; DURMAN 2000. besonders Fig. 20, dann Varianten Fig. 24, 55, 63, 71, 72; Kat.Nr. 15, 22, 23, 29, 37, 38, 52; S. 88; ECSÉDY 1985, Taf. 13/3

³⁰ Der Bandhenkel mit Rautenband wird öfters in unterschiedlichen südosteuropäischen Kulturen angetroffen. Ein etwa mit dem Neusiedler Henkel zeitgleiches sehr ähnliches Exemplar ist weit entfernt, im bulgarischen frühbronzezeitlichen Thrakien (EB II) in der Yunacite-Siedlung, im Tell bei Dubene-Sarovka zutage gekommen (NIKOLOVA 1995. Fig. 1/2). Dieser symbolhafte Gefäßschmuck würde einmal eine ausführlichere Untersuchung verdienen, als es hier möglich ist. Vorarbeiten die Nagyrév Kultur betreffend (einbezogen ist auch Vučedol!) liegen bereits von R. Kalicz-Schreiber vor (SCHREIBER 1984).

³¹ BURGER 1980. Karte 3.

³² Neue Funde, beide Schalenfragmente des Typ Laibach, ergänzen das von I. Burger skizzierte Bild mit Schützen am Gebirge (an der Karte von Burger Fundpunkt 64, anstatt Deutschkreuz), VB Eisenstadt-Umgebung, Bgl. (SEYFRIED-RUTTKAY 1981), dann Schloßberg bei Wildon, VB Leibnitz, Steiermark (ECKER-ECKHOFFEN 1985) und aus Ungarn soll auch noch Sé, Kom. Vas, in Transdanubien berücksichtigt werden (KULCSÁR 1998-1999. Nr. 32).

²¹ BÓNA 1965

²² BÓNA 1992. 40. Dendrodaten zufolge wäre dies im an das Karpatenbecken anschließenden Mitteleuropa die Zeit der voll ausgeprägten Aunjetitz Kultur, die Zeit der Gräber von Helmsdorf und Leubingen (BECKER-KRAUSE-KROMER 1989, Tab. 3). Diese Dendrodaten sind für unser Arbeitsgebiet verbindend. Nach dem heutigen Wissensstand ist Neusiedl etwa 800 bis 1000 Jahre älter zu datieren, als Bóna dies zuletzt tat.

²⁴ GARAŠANIN 1958. 90, Anm. 485.23 BÓNA 1992. 13.

²⁵ BÓNA 1965. Taf. 13/2, 4; FIGLER 1994. Abb. 9. Ein wichtiger Umstand, der bereits festzuhalten ist.

striert (Abb. 6). Durch dieses gewinnt die Datierung des Zentralgrabes im Hügel von Neusiedl einen festeren Grund: das Primärgrab im Neusiedler Hügel gehört zu dem durch die genannten Schalen bezeichneten Siedlungshorizont.³³ Eine ausführlichere typologische Konkretisierung der Zeit ist heute immer noch nicht möglich, weil wir die einheimische Siedlungskeramik mit dem Ig I-Impuls nach wie vor nicht kennen.³⁴

Ig I-Kontakte sind nicht nur in Kärnten, der Steiermark und im Burgenland spürbar. Anna Medunová-Benešová konnte sie durch typologische Kongruenzen in der Keramik mit der Jevišovice-Kultur (darunter auch durch die mit Rhomben verzierten Bandhenkel !) bis Südmähren nachweisen.³⁵ Hier treffen die Ig I-Impulse auf ein repräsentatives, durch Keramik gut bestücktes Gebiet, dem die Mödling-Zöbing-Gruppe Niederösterreichs anzuschließen ist.³⁶

Die heute zur Verfügung stehenden absolutchronologischen Daten der Zentralbestattung (Grab 1) des Neusiedler Hügels und von der Jevišovice-Kultur aus Brno-Starý Liskovec unterstützen, obwohl sie z.T. vereinzelt dastehen, mit aller Deutlichkeit die hier angeführten Zusammenhänge eines gemeinsamen Zeithorizontes: Neusiedl - Ig I - Jevišovice/Mödling-Zöbing (siehe Beitrag STADLER u.u.).

5.3 Die Nachbestattung (Grab 2)

Die aktuelle ¹⁴C Datierung der Skeletteile aus dem verworfenen Grab in der Tiefe von 150 cm erbrachte ein bronzezeitliches Alter für diese gestörte Bestattung. Die neben den menschlichen Knochen angetroffenen Keramikfragmente ergaben eine einhenkelig rekonstruierte Trichterrandschale (Abb. 7), einen zeitlich wenig empfindlichen Gefäßtyp in der Bronzezeit unseres Arbeitsgebietes.

Hier tritt sie in Oggau-Seegasse, VB Eisenstadt-Umgebung, Bgld., bereits in der frühbronzezeitlichen Wieselburg/Gáta-Kultur auf.³⁷ In Pitten, VB Neunkirchen, NÖ, ist sie auch in einem mittelbronzezeitlichen Grab (Grab 165) belegt.³⁸ Deutlich wird sie in der entwickelteren Hügelgräberbronzezeit, insbesondere in den Maisbierbaumer Depotfunden (Maisbierbaum, VB Korneuburg, NÖ) mit Varianten registriert.³⁹ In Anbetracht der absolutchronol-

ogischen Werte der Knochenproben des Skelettes aus dem Grab 2 (VERA-2214, 1690 - 1610 BC cal.; ETH-25287, 1640 - 1520 BC cal.) (cf. Beitrag Stadler u.u.) dürfte die Trichterrandschale die ausgehende Wieselburg/Gáta-Kultur, also ihre von E. Schubert definierte jüngere Stufe repräsentieren.⁴⁰

Die oberhalb des gestörten Grabes (Grab 2) liegende Steinpackung ist entweder mit diesem verworfenen Grab gleichzeitig oder jünger. Im nördlichen Burgenland sind Hügelgräber mit reichlicher Steinverwendung in der benachbarten frühbronzezeitlichen Hügelgräbernekropole in Jois, VB Neusiedl am See, Bgld. (Leitha-Gruppe und Wieselburg-Kultur) bekannt.⁴¹

6. DIE FAZIES NEUSIEDL

Der von Pittioni 1954 aufgestellte „Typus Neusiedl“ wird hier als „Fazies Neusiedl“ in ein anderes kulturgeschichtliches Milieu umdatiert und durch zeitgleiche Vučedol-Schalen sein ehemaliger typologischer Inhalt (die frühbronzezeitliche Trichterrandschale beiseite gelassen) bereichert. Die goldenen Spiralen ergänzen das Inventar der Fazies Neusiedl.

Mit der vorliegenden Untersuchung des Primärgrabes im Hügel von Neusiedl am See-Kalvarienberg konnte durch den mit Furchenstich verzierten Beigabenkrug eine archäologische Datierung in das ältere Endneolithikum unseres Arbeitsgebietes, in den Horizont Neusiedl - Vučedol II/Ig I - Jevišovice/Mödling-Zöbing erzielt werden. Dies wurde durch ¹⁴C Daten bekräftigt (VERA-2213, 2710 - 2620 BC cal.; ETH-25186, 2820 - 2660 BC cal.) (cf. Beitrag STADLER u.u.). Der zweite Krug des Grabes mit dem aufgesetzten Knubbenpaar und einem Barthenkel,⁴² sonst glatt, lässt sich typologisch problemlos an den bereits datierten Krug anschließen. Parallelen mit ähnlichen Grundzügen dieser Krüge lassen sich aus zeitgleichen, benachbarten Typengemeinschaften von Niederösterreich, aus zwei Jevišovice/Mödling-Zöbing-Höhensiedlungen von Mödling-Hirschkogel und Wien 13-Gemeindeberg, sowie aus der etwas entfernteren Pfahlbausiedlung Ig I am Laibacher Moor, in Slowenien, namhaft machen.⁴³ Das Grab von Gönyű, Kom. Győr-Sopron, Transdanubien, kann weiterhin als eine fast vollkommene Entsprechung zum Primärgrab von Neusiedl am See gelten (gleiche Gefäßtypen oberhalb eines Körpergrabes in einem Hügel). Diese Fundstelle lieferte einen dem Neusiedler Krug typologisch entsprechenden Krug. Einen anderen, ähnlichen, kennen wir von Győrszabadhegy vom gleichen Komitat.⁴⁴

³³ Eine präzisere chronologische Position des Horizontes wird später diskutiert. Der zweite Krug und die Amphore, die weiteren Beigaben des Grabes, gelangen dort zur Besprechung. Sie sprengen nicht den soeben angesprochenen chronologischen Rahmen.

³⁴ RUTTKAY 1975. Karte 2

³⁵ MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1977. 87, Abb. 7; 8; MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ-VITULA 1994. 30

³⁶ RUTTKAY 1995. 186-194, Abb. 33

³⁷ HICKE 1987. Taf. 17/b

³⁸ BENKOVSKY-PIVOVAROVÁ 1991. 84, Taf. 47/3

³⁹ DONEUS 1991. Abb. 8-16

⁴⁰ SCHUBERT 1973. 38

⁴¹ BENKOVSKY-PIVOVAROVÁ 1987. 169-170; HICKE 1987. 185-196.

⁴² Barthenkel kommen bereits in der klassischen Badener Kultur vor: z.B. MAYER 1991. Taf. 11/1, 2

⁴³ MICHNA 1929. Taf. 3/ 4; MENGHIN-WANSCHURA 1924. Taf.1/ 4; KOROŠEC-KOROŠEC 1969. Taf. 19/4, 5, 8

⁴⁴ BÓNA 1965. Taf. 13/4, 3

Das dritte Beigabengefaß, die zweihenkelige Amphore, hier mit Besenstrichrauung, sonst unverziert, ist kein empfindlicher Datierungsbehelf. Die Amphore gilt in der Forschung als Wasserbehälter/water jar (in der Funktion der früheren Butte), ihre weit verbreitete Benützung hängt wahrscheinlich mit dieser Eigenschaft des Typs zusammen. Sie wurde breitflächig und anscheinend zeitlich ungebunden benützt, wie János Dani unlängst überzeugend mit einer Amphore, Grabbeigabe eines Körpergrabes von Vásárosnamény – Czine Miklós telke, zeigen konnte.⁴⁵ Für uns ist hier ausschlaggebend, dass die zweihenkelige Amphore (die Henkel sind jeweils an der größten Bauchweite gegenständig angebracht) in ihren zwei grundlegenden Varianten in der Jevišovice B-Schicht, der eponymen Fundstelle der gleichnamigen Kultur, belegt ist. Die Variante A mit eiförmigem Körper, hier auch mit Besenstrichrauung, passt bestens zu unserem Beispiel von Neusiedl, während die Variante B mit kugeligem Bauch hier nicht weiter interessiert.⁴⁶

Die zweihenkelige Amphore mit Besenstrichrauung lässt sich in unserem Arbeitsgebiet als Einzelstück nicht verlässlich datieren (sie könnte der Jevišovice- oder der Kosihy-Čaka-Formung angehören). Erst die Begleitfunde helfen, sie näher einzuordnen. Dieser Erfahrung folgend, wird hier als bestimmende Parallele der Amphore von Neusiedl – der durch den mit Furchenstich verzierten Krug bereits festgestellten Datierung des Grabes entsprechend – die eiförmige, mit Besenstrich gerauhte Amphore aus Jevišovice B angesprochen.⁴⁷

Den drei Beigabengefäßen (zwei Krügen und einer Amphore) des Primärgrabes aus dem Hügel von Neusiedl am See-Kalvarienberg werden die verzierten, früher schon angeführten Vučedol-Schalen (Typ Laibach und Sarvaš nach Korošec/Burger/Kulcsár) aus dem nördlichen und mittleren Burgenland und dem Rábaköz angeschlossen und als Fazies Neusiedl⁴⁸ zusammengefasst. Die Fazies Neusiedl dürfte sich auf

einem einheimischen spätbadener Substrat fußend, bodenständig mit bedeutendem Vučedol-Einfluss ausgebildet haben. Man könnte sie der Vučedol-Kultur zuzählen. Dafür spräche ihre Verzierungsgeprägung und ihre Absolutchronologie.⁴⁹ Aber bis uns keine ausreichende Materialbasis für die neue Fazies zur Verfügung steht, lässt sich dies nicht definitiv entscheiden. Zunächst ist sie mit ihrer mageren Typologie den Folgeerscheinungen (Somogyvár) verbunden. Die Fazies Neusiedl funktioniert räumlich als Bindeglied zwischen Jevišovice/Mödling-Zöbing und Vučedol II/Ig I. Nach Osten zu schließen mit ihren Parallelen die Fundorte Győrszabadhegy und Gönyű (beide im Kom. Győr-Sopron) ein entlang der Rába bis Győr (Rábaköz) anschließendes Gebiet in der Karte mit ein (Figler 1994, Abb. 2, 22, 23). Fragmente von Vučedol-Schalen von Sé, Hidegség und Tét-Szarkavár könnten diesen zur Seite gestellt werden⁵⁰ (Abb. 6).

Der Fazies Neusiedl geht die späte klassische Badener Kultur, Ossarn II (nach MAYER 1996) voran, deren tatsächliche Endphase noch nicht erfasst werden konnte. Nachfolger ist die Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe (Kultur). Die Fazies Neusiedl ist auch Glied des „Spätäneolithischen Kulturkomplexes“⁵¹ und ist in das zweite Viertel des 3. vorchristlichen Jahrtausends zu datieren.

⁴⁵ DANI 2001. Taf. 7/2

⁴⁶ MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1972. Taf. 3/3 und Taf. 2/1. Vučedol-Gradac lieferte aus der Vučedol-Siedlung einige zweihenkelige Amphoren (SCHMIDT 1945. Taf. 31/3, 4). N. Tasić publizierte solche, in die Vinkovci-Kultur datierte Stücke, von Ilok und Vrđnik (TASIĆ 1984. Taf. 1/56; 3/5, 7). I. Bóna konnte die beiden Varianten in Transdanubien flächendeckend für seine Somogyvár-Gruppe nachweisen (BÓNA 1965. Fig 3). Zu den Amphoren (Typ A/3) der Somogyvár-Vinkovci-Siedlung von Börzönce präsentierte M. Bondár weitere zeitgleiche Parallelen (BONDÁR 1995. 211, Taf. 14/A3). In der wichtigen Darstellung über die Kosihy-Čaka-Gruppe legte J. Vladár zahlreiche Beispiele von Amphoren mit Besenstrich vor (VLADÁR 1966. Abb. 12/2; 13; 14/8; 24). A. Točík zeigte in der monographischen Bearbeitung des zweiten namengebenden Fundortes Malé Kosihy von der Flur Törökdomb ein Parallelstück, mit Siedlungskeramik vergesellschaftet, als Foto (Rand wahrscheinlich ergänzt) (TOČÍK 1981. Taf. 8/7).

⁴⁷ MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1972. Taf. 3/3

⁴⁸ Fazies im Sinne Lünings (1976, 147) als eine lokale Ausformung einer Gruppe zu verstehen. Im vorliegenden Fall ist sie eine janusköpfige Fazies, vorderhand mit bescheidenen Nachweisen (kann daher keine Gruppe sein), die der Vučedol-Kultur, aber ebenso gut auch der Somogyvár-Kultur (Somogyvár-Vinkovci) zugerechnet werden kann. Ersteres wäre mit der Abstammung und Zeitgleichheit begründet, letzteres ist mehr an den Folgeerscheinungen orientiert. – Die gleichzeitigen Schalennachweise aus der Steiermark und Kärnten nicht dazugerechnet. Für dieses Gebiet kann ein stärkerer Zusammenhang mit der slowenischen Vučedol II/Ig I-Formung vorausgesetzt werden (vielleicht sogar Identität). Die Schalennachweise stammen hier von Höhensiedlungen, die im Burgenland und Transdanubien fehlen.

⁴⁹ MARAN 1998. 354

⁵⁰ KULCSÁR 1998–1999. Fundpunkte 32, 66, 72

⁵¹ Unter „Spätäneolithischer Kulturkomplex“ soll verstanden werden, was I. BURGER (1988) in Anlehnung an J. Vladár definierte. In ihrer Gesamtkonzeption ist diese Arbeit auch heute noch gültig, bedarf aber mehrfacher Korrekturen, weil sich in den letzten Dezennien durch neue Forschungsergebnisse der damalige Forschungsstand wesentlich änderte. Besonders wichtig ist dabei, dass die Glieder der Stufe II von Burger unterschiedliche chronologische Wertigkeiten besitzen. Der Spätäneolithische Kulturkomplex wird durch typologisch selbständige Kulturgruppen gebildet, die durch die Benützung der mit Inkrustierung innenverzierten Vučedol-Schale miteinander verbunden sind: von Niederbayern (Cham) bis zum östlichen Karpatenbecken (Makó, Nyírség/Zatin), vom Erzgebirge (Rivnác) bis zum adriatischen Küstengebiet in der Bucht von Kotor (Kotor Fazies).

7. OSTÖSTERREICH UND DAS ANSCHLIESSENDE TRANS-DANUBIEN IM 3. VORCHRISTLICHEN JAHRTAUSEND

Für das hier behandelte Gebiet (Transdanubien mit Ostösterreich westlich des Wiener Waldes) werden, das 3. vorchristliche Jahrtausend betreffend, unterschiedliche Chronologiesysteme gebraucht. Diese werden vergleichend, auf einer Tabelle dargestellt (Abb. 8) und die diskutierten Daten am Ende zusammengefasst. Die Zusammenfassung betrifft erstrangig die Somogyvár-Kultur (Somogyvár-Vinkovci). Ausgangspunkt der Vergleiche ist eine Darstellung aus dem Jahr 1979 von István Ecsedy über die Postvučedolzeit Transdanubiens.⁵² Was er damals vorgetragen hat, ist in vielen Belangen auch heute noch gültig. Es sind aber dabei die von ihm seinerzeit angesprochenen westlichen Gebiete, die in den letzten zwei Dezennien neue Forschungsergebnisse erbrachten (die hier aufgestellte Fazies Neusiedl inbegriffen), die eine Aktualisierung seiner Arbeit verlangen. Besonders gilt dies für die von Ecsedy zur Demonstration seines Geschichtsbildes über Postvučedol benutzten Kartenausschnitte.

Dass der Horizont Fazies Neusiedl - Jevišovice/Mödling-Zöbing älter ist als Kosihy-Čaka/Makó kann mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden. Das Nacheinander von voll ausgeprägtem Jevišovice (Jevišovice/Mödling-Zöbing) - Kosihy-Čaka ist in der Stratigraphie Wien 22, Aspern-Weber seit längerem von Ingrid Burger erkannt worden.⁵³ Gemischte Keramikkomplexe beider sind seither weder in Mähren noch in Niederösterreich, auch nicht in der Slowakei zutage getreten.⁵⁴ Dass Kosihy-Čaka die schnurkeramische Lokalgruppe Mährens (Buchvaldek Fundgruppe III) erlebte, wurde unlängst durch ein angebliches Brandgrab aus Südmähren, aus Modlice, Bez.

Brno-Venkov, nahegelegt.⁵⁵ Diese Vergesellschaftung (in einem schnurkeramischen Grab eine verzierte Fußschale des Typs Čaka) bringt für Kosihy-Čaka eine zeitliche Verknüpfungsmöglichkeit mit der bereits absolutchronologisch angesprochenen schnurkeramischen Lokalgruppe Mährens etwa in der Mitte des 3. vorchristlichen Jahrtausends (2600-2300/2250 BC cal.). Jevišovice ist bedeutend älter⁵⁶ (cf. Beitrag Stadler w.u.). Jevišovice ist mit Vučedol II/Ig I rahmenmäßig gleichzeitig;⁵⁷ im ungarischen Chronologiesystem bedeutet dies die letzte kupferzeitliche Stufe.⁵⁸

Die aus Österreich bekannten Kosihy-Čaka Siedlungsfunde sind regelhaft durch die Beimischung von

Somogyvár-Vinkovci-Keramik ausgezeichnet.⁵⁹ Auch in der modern ausgegrabenen, noch unpublizierten Kosihy-Čaka-Siedlung in Siegendorf, Bez. Eisenstadt-Umgebung, Bgld., ist dies der Fall.⁶⁰ Offensichtlich müssen beide Formungen (Kosihy-Čaka/Makó und Somogyvár-Vinkovci) in einem Abschnitt zeitgleich sein. Die ungarische Forschung rechnet seit längerem mit dieser Zeit: Postvučedol I nach Ecsedy, Stufe FB I nach Rózsa Kalicz-Schreiber und Nándor Kalicz.⁶¹

Die Situation ist seit einiger Zeit durch Fundkomplexe (nordtransdanubische Brandgräber) und durch die kartographisch erfassten, flächendeckend dargestellten einschlägigen Funde (Vučedol-Schalen) ausreichend dokumentiert.⁶² Die zwei Somogyvár-Vinkovci-Siedlungen, Szava und Nagyárpád, beide im Komitat Baranya, existierten in dieser Zeit, um 2500 v.Chr. wie dies auch einige ¹⁴C Daten belegen.⁶³ Somogyvár-Vinkovci besetzte, nach der Verbreitung der Baranya-Schale zu urteilen, Südtransdanubien bis um den Plattensee, gleichzeitig siedelte nach dem Verbreitungsbild der Čaka-Schale die Kosihy-Čaka/Makó-Gruppe in Nordtransdanubien.⁶⁴ Die drei von Rózsa Kalicz-Schreiber namhaft gemachten Brandgräber aus dem nördlichen Transdanubien und aus Budapest (Budapest 3-Aranyhegyi út, Tata, Kajárpéc) illustrieren gut diese Kosihy-Čaka-Provinz mit Somogyvár Einfluss.⁶⁵ Kosihy-Čaka greift auch nach Westen um die Ungarische Pforte nach Niederösterreich und weiter südlich ins Nordburgenland aus.⁶⁶ Nach dem Gesagten ist es klar, dass Transdanubien mit unserem Arbeitsgebiet in FB I ungarischer Chronologie nach Kalicz-Schreiber-Kalicz eindeutig verknüpfbar ist. In dieser Stufe ist in Westungarn ein beginnender Umformungsprozess in der Typologie wahrzunehmen. Zeichen dafür ist das Erscheinen des bauchigen Zylinderhalskruges im Makó/Kosihy-Čaka-Verband, z.B. im Brandgrab von Budapest 3-Aranyhegyi út,⁶⁷ der nicht zu den Standardtypen der Makó-Kultur gehört.⁶⁸ Ab dieser Zeit lässt sich das Ankommen des „balkanischen Kruges“ in Böhmen ins Kalkül ziehen.⁶⁹ Und ebenso lassen sich ab dieser Zeit die Hügelgräber im Drina-Tal und das Grab im Hügel I in Verbița, Oltenien, durch ihre Grabgefäße mit Funden aus dem

⁵⁹ RUTTKAY 1995, 198-199.

⁶⁰ Ausgewählte Keramiken aus Siegendorf zeigte mir unlängst liebenswürdigerweise K. Kaus im LM Eisenstadt.

⁶¹ ECSÉDY 1979, Abb. 8; KALICZ-SCHREIBER-KALICZ 1998, Abb. 12.

⁶² KALICZ-SCHREIBER 1994, 41; KULCSÁR 1999, Abb. 5.

⁶³ RACZKY-HERTELENDI-HORVÁTH 1992, 43.

⁶⁴ KULCSÁR 1999, Abb. 5.

⁶⁵ Aus Niederösterreich lässt sich ein angebliches Brandgrab von Schwechat-Brauerei diesen anschließen (RUTTKAY 1994).

⁶⁶ RUTTKAY 1995, Abb. 29b

⁶⁷ KALICZ-SCHREIBER 1994, Abb. 3/3, 4, 8

⁶⁸ KALICZ 1984.

⁶⁹ BUCHVALDEK 1997, Abb. 3/7; 1967, 46, Typ F2

⁵² ECSÉDY 1979.

⁵³ BURGER 1980, 23 und 32, Fundort 59a.

⁵⁴ MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1981; NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ 1995.

⁵⁵ MATĚJČKOVÁ 1999, Abb. 3/B.

⁵⁶ BUCHVALDEK-STRAHM 1992, Abb. 1.

⁵⁷ MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1977, 85-86; MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ-VITULA 1994, 30.

⁵⁸ RACZKY 1991, Fig. 8; 1995, Fig. 1.

Karpatenbecken vergleichen. Es heißt hier aber ausdrücklich „ab dieser Zeit“.⁷⁰

Wie sich in der nachfolgenden Etappe, FB IIa ungarischer Chronologie, die Beziehungen beider Gebiete gestalten, bedarf weiterer Untersuchungen. Der Zylinderhalskrug als Vergleichsbasis wurde zunächst nicht herausgestellt. Aktuelle Referate über den Forschungsstand der Glockenbecherkultur unseres Arbeitsgebietes, die mit der Glockenbecher-Csepel-Gruppe in diesem Abschnitt gleichzeitig sein muss, erwähnen keine Nachweise des „balkanischen Kruges“ im österreichischen Voralpenland.⁷¹

Im Nordburgenland sind Impulse aus dem Karpatenbecken später anzusetzen als FB IIa ungarischer Chronologie. Sie konnten erst für die Leitha(prodersdorf)-Gruppe angemerkt werden,⁷² die bei Kalicz-Schreiber-Kalicz erst in der Phase IIb erscheint. Eine neue Fundvorlage aus dem südlichen Theißgebiet erbrachte zu dieser Fragestellung sehr wichtige Beiträge über eindeutige typologische Kongruenzen zwischen jenem, dem gebenden Gebiet (mit Frühnagyrév) und der Leitha-Gruppe Ostösterreichs.⁷³ Sehr aufschlussreich sind in dieser Hinsicht die von Gabriella Kulcsár angeführten Vergleiche gemeinsamer Deponierungssitten im Gebiet beider keramischen Formungen. Depotfunde der Leitha(prodersdorf)-Gruppe aus dem Burgenland und dem östlichen Niederösterreich (Trausdorf an der Wulka, Siegen-dorf, Enzersdorf an der Fischa) wurden in diesem Zusammenhang namhaft gemacht. Lassen wir einmal die Keramik der genannten Depots Revue passieren, so gewinnen wir den frappierenden Eindruck, dass sie und die neu vorgestellten Funde an der Theiß der gleichen Kulturgruppe angehören könnten. Die bekannten, voneinander weit entfernten Ökumenen beider keramischen Formungen (Frühnagyrév und Leitha)⁷⁴ verhindern aber immer noch eine Anerkennung dieser Möglichkeit. In unserem Arbeitsgebiet wird die Leitha(prodersdorf)-Gruppe an den Anfang der Bronzezeit, Reinecke A1, gesetzt. Die gesamte vorangehende, hier diskutierte Sequenz in Österreich ist noch endneolithisch. Endneolithikum wird hier im Sinne der in Süddeutschland und Österreich üblichen Periodennomenklatur gebraucht.⁷⁵

War die Stufe FB I in Transdanubien mit der Situation in unserem Arbeitsgebiet leicht zu synchronisieren, kann das für die Folgezeit nicht behauptet werden. Wir parallelisieren Frühnagyrév (des Theiß-

gebietes) mit Leitha(prodersdorf), die Glockenbecherkultur I/II, III davor mit der Glockenbecher-Csepel-Gruppe. Dies sind für uns zwei deutliche, typologisch-chronologisch selbständige Gruppierungen.⁷⁶ In Ungarn sind sie in der Phase FB IIa, in der Glockenbecher-Csepel-Gruppe, eng miteinander verwoben (roter Glockenbecher, Begleitkeramik, Frühnagyrév). Die Absolutdatierung der Glockenbecher-Csepel-Gruppe lieferte das zweite Kapitel unseres Fragenkomplexes, bei dem sich Unstimmigkeiten zwischen unserem Arbeitsgebiet und dem Westungarns ergeben, weil die Anfangsdaten von Glockenbecher-Csepel zu alt ausgefallen sind.⁷⁷ Das sind aber Fragen, die unser eigentliches Vorhaben nicht unmittelbar betreffen.

8. DIE SCHLUSSFOLGERUNGEN

8. 1. Die neue Stufeneinteilung für die Somogyvár-Kultur (Somogyvár-Vinkovci)

Zusammenfassend lässt sich nach den Ausführungen im Kapitel 6 und 7 Folgendes sagen: Die von István Bóna⁷⁸ erkannte Somogyvár-Gruppe (Kultur) kann heute in Transdanubien in zwei (drei?) aufeinander folgende Zeitabschnitte im 3. vorchristlichen Jahrtausend gegliedert werden. Die dritte Stufe muss zunächst als hypothetisch angesehen werden. Die neue Stufeneinteilung wurde durch die von ¹⁴C Daten unterstützte Keramikanalyse der Beigabenkeramik des Primärgrabes im Hügel von Neusiedl am See-Kalvarienberg ermöglicht. Die zeitlich sortierte, typologische Ordnung des Gesamtbestandes an Vučedol-Schalen Transdanubiens von Kulcsár leistete dabei bedeutende Hilfe.⁷⁹ Die zwei (drei?) Stufen in der Somogyvár-Kultur (auch Somogyvár-Vinkovci) in Transdanubien sind:

In die Kupferzeit gehört die hier aufgestellte Fazies Neusiedl. Sie soll als eine einheimische Komponente in der Initialphase der Somogyvár-Kultur (noch ohne Vinkovci) in der entwickelteren Vučedol-Zeit (Vučedol-Zók, Vučedol II/Ig I) verstanden werden. Ihr Verbreitungsgebiet befindet sich südlich des Leithagebirges um den Neusiedlersee bis zum Günser Gebirge im Burgenland und erstreckt sich östlich anschließend bis in die Kleine Ungarische Tiefebene (Kisalföld) im Rábaköz.⁸⁰ Die Bedeutung und Sonderstellung des nordwestlichen Transdanubien in der Somogyvár-Vinkovci-Zeit hat bereits Mária Bondár zutreffend herausgehoben.⁸¹ Die Son-

⁷⁰ BÓNA 1965. Taf. 17/18; GARAŠANIN 1982. 173; Priboj; BERCIU-ROMAN 1984.

⁷¹ NEUGEBAUER-MARESCH 1994; NEUGEBAUER-NEUGEBAUER 1998.

⁷² RUTTKAY 1981.

⁷³ KULCSÁR 2000.

⁷⁴ zuletzt BÓNA 1992. Karte für seine Stufe FB III.

⁷⁵ zuletzt SCHLICHThERLE-STROBEL 1999. 96-97; in Österreich neuerdings anders bei: URBAN 2000. 135 und 375

⁷⁶ NEUGEBAUER-MARESCH 1994. 35-48; NEUGEBAUER 1994. 49-58

⁷⁷ DELLA CASA 1996. Abb. 154; MARAN 1998. 351.

⁷⁸ BÓNA 1965.

⁷⁹ KULCSÁR 1999.

⁸⁰ Weiter östlich, im nordöstlichen Transdanubien könnte als Nachbar die ältere Makó/Kosihy-Čaka Formung (ohne Somogyvár-Vinkovci-Einfluss) vielleicht einmal nachgewiesen werden (KULCSÁR 1999. 122).

derstellung des Gebietes ist früher auch schon István Ecsedy aufgefallen, darunter besonders die typologische Selbständigkeit der „Neusiedler Krüge“ gegenüber den ähnlichen, aber nicht identischen Krügen von Szava und aus weiteren Somogyvár-Vinkovci-Siedlungen.⁸² Die Hügelgräber mit Körperbestattungen von Neusiedl am See-Kalvarienberg und Gönyű gehören zu der Fazies Neusiedl. Die Vučedol-Schalen Typ Laibach und Sarvaš kennzeichnen diese Zeit.

In der FB I ist das „klassische Somogyvár“ (Somogyvár-Vinkovci früh) zuhause. Diese Stufe muss heute als die besterforschte Stufe von Somogyvár-Vinkovci gelten: zwei modern ausgegrabene, dokumentierte und gründlich analysierte Siedlungen, Szava und Börzönce,⁸³ liefern eine ausreichende Materialbasis; die an Keramik reich bestückten Brandgräber der Kosihy-Čaka/Makó-Provinz in Nordtransdanubien, in Budapest und auch in Österreich (Kajárép, Tata, Budapest 3-Aranyhegyi út, Schwechat-Brauerei) ergänzen das Bild.⁸⁴ Die Vučedol-Schalen Typ Čaka und Baranya sind wichtige Datierungsbehelfe bei dieser Stufe. „Vučedol-Schale“ bedeutet hier eine allgemeine Typenansprache (wie „slowenische Fußschüssel“) ohne definitive chronologische Konsequenzen zu Vučedol. Transdanubien ist auch in dieser Zeit zweigeteilt, es gibt eine nördliche und eine südliche Provinz mit unterschiedlichen keramischen Formungen.⁸⁵ Die beiden ersten Abschnitte der Somogyvár-Kultur (Initialphase und „klassisch“) gehören dem „Spätäolithischen Kulturkomplex“ von Ingrid Burger (1988) an.⁸⁶

Transdanubien mit dem Drava-Sava Zweistromland und der Vojvodina erbringt auch in der Postvučedolzeit (Postvučedol I/FB I) durch nachbarliche Kontakte eine eigenständige typologische Gruppierung (Somogyvár-Vinkovci),⁸⁷ die ihr mütterliches Substrat in der Vučedol II/Ig I Formung (Vučedol-Zók) kontinuierlich verrät.

Man nimmt an, dass in der Stufe FB IIa die Vučedol-Schale ihre Beliebtheit verlor, aber mit in Summe gleichbleibender Typologie lebt Somogyvár (Somogyvár-Vinkovci, spät) weiter und besetzt jetzt das gesamte

Transdanubien. Es dürfte in dieser Zeit eine immer deutlichere Ost/Südostorientierung des Gebietes stattgefunden haben. Der typologische Inhalt dieser, immer noch hypothetischen Stufe in Transdanubien konnte jedoch noch nicht verlässlich bestimmt werden.⁸⁸

8. 2. Die Fazies Neusiedl

Der wesentliche Beitrag der vorliegenden Arbeit ist aber die Aufstellung der Fazies Neusiedl als einer bodenständigen Komponente der Initialphase der Somogyvár-Kultur (Somogyvár-Vinkovci). Dies geschah im Bewusstsein der Gefahren, die die dürftige Basis an einschlägigen Funden mit sich bringt, verstärkt durch die Unsicherheit des Substrates in der spätesten Badener Kultur in unserem Arbeitsgebiet, die bekanntlich zu den kaum erforschten Abschnitten in diesem Gebiet gehört. Betreffend die Forschungslage der Phase „post Úny“ der Badener Kultur in Nordwest-Transdanubien ist die Situation die gleiche.⁸⁹ Auch großräumig gesehen ist dies der Fall. Die Fixierung des Endes von klassischem Baden und der Beginn des klassischen Vučedol ist derzeit auch im südlichen Teil des Karpatenbeckens nicht zuverlässig möglich, wie Josef Maran dies unlängst zeigen konnte.⁹⁰

Wir sind trotz alledem überzeugt, dass die „Vučedol-Verzierung“ auf einem der Krüge des Primärgrabes von Neusiedl am See-Kalvarienberg seine Umdatierung hinlänglich begründen kann. Die auf rein archäologischem Wege gewonnene Datierung des mit Furchenstich versehenen, ehemals inkrustierten Beigabenkruges wurde durch das aktuell besorgte ¹⁴C Datum des Skelettes im selben Grab bestens unterstützt. Die frühere Annahme, dass das Hügelgrab von Neusiedl mit einer aus dem Süden kommenden Volksbewegung (als ihr Vorposten) in Zusammenhang zu sehen ist, ist nunmehr nicht aktuell. Die Grabgefäße des Zentralgrabes sind einheimische Produkte, zeigen keine Anklänge an die Keramiken der Grabhügel im Drina-Tal.

Die vorliegende Untersuchung ergab für das Zentralgrab (Grab 1) (mit drei Beigabengefäßen nämlich zwei Krügen und einer Amphore sowie zwei goldenen Spiralingen) im Primärhügel in Neusiedl am See-Kalvarienberg eine Datierung, die zwischen den beiden früheren Vorschlägen (Protobaden oder Postvučedol nach Pittioni bzw. Bóna), d.h., in der Vučedol-Zeit liegt. Durch die Keramikanalyse, insbesondere eines mit Furchenstich und weißer Inkrustierung verzierten Beigabenkruges konnte dieser durch Motivvergleich Keramiken der entwickelteren Vuče-

⁸¹ BONDÁR 1995. 230. "The finds from Northwestern Transdanubia only resemble the Somogyvár-Vinkovci pottery wares at first glance; in fact, there are considerable divergences as regards smaller details. Influences from the north and the west must by all means be considered, as must possible genetic links and the proximity of the Ljubljana Culture."

⁸² Ecsedy 1979. 110, Abb. 6.

⁸³ Ecsedy 1979; BONDÁR 1995.

⁸⁴ KALICZ-SCHREIBER 1994; RUTTKAY 1994.

⁸⁵ KULCSÁR 1999. Abb. 5.; Bereits bei Ecsedy (1979, Abb. 8). Jedoch sollte aber die Westhälfte dieser Karte nach der hier diskutierten Zeitänderung von Jevišovice/Mödling-Zöbing korrigiert werden.

⁸⁶ cf. Anm. 20.

⁸⁷ cf. Karte bei BONDÁR 1995. Fig 19

⁸⁸ Der von Ecsedy seinerzeit (1979, Abb. 6) angedeutete Spätabschnitt von Somogyvár-Vinkovci „késői szakasz ?“, wird hier, wenn auch nicht *en bloc*, älter datiert.

⁸⁹ ENDRÓDI 1992. 68

⁹⁰ MARAN 1998. 350

dol-Kultur an die Seite gestellt werden. Dies ist die Zeit, die in der modernen Forschung einstimmig mit den verzierten Schalen (Fußschalen) gekennzeichnet wird („Vučedol-Zók“ nach Ecsedy, „Vučedol II/Ig I“ nach Burger, „klassische Phase“ nach Garašanin).

Die Keramik des Zentralgrabes und ihre Analogien einerseits und die vereinzelt, aber flächendeckend im nördlichen und mittleren Burgenland und in der Kisalföld andererseits erfassten frühen Typen von Vučedol-Schalen (Typ Laibach und Sarvaš) wurden unter der Bezeichnung „Fazies Neusiedl“ zusammengefasst. Sie ist eine Fazies mit Januskopf: einerseits zeigt sie Vučedol-Kontakte an (durch die Verzierung, unterstützt auch durch die Absolutchronologie), andererseits ist sie nach der Krugtypologie mit Somogyvár verbunden. Sie entstand nicht aus großräumigen Bewegungen, weder aus dem Norden noch aus dem Süden, sondern durch kontinuierliche nachbarliche Kontakte im Horizont Neusiedl - Vučedol II/Ig I (in Ungarn besser bekannt als Vučedol-Zók) - Jevišovce/Mödling-Zöbing.

Die Fazies Neusiedl bildet in der Regionalgeschichte eine Komponente der Initialphase der Somogyvár-Gruppe (Kultur) (noch ohne Vinkovci), überregional ist sie ein Glied des Spätäneolithischen Kulturkomplexes, wie ihn Ingrid Burger in Anlehnung an Jozef Vladár definierte. Der Komplex besteht aus typologisch höchst selbständigen Kulturgruppen, die durch die Benützung der mit Inkrustierung versehenen, innenverzierten Fußschalen miteinander verbunden sind. Heute gehören zu diesem Spätäneolithischen Komplex noch mehr Glieder als am Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts bei Burger. Und zwar sind von den bereits früher bekannten und von den neuen die wichtigsten: von Niederbayern (Cham) bis ins westliche und östliche Karpatenbecken (Somogyvár-Vinkovci, Makó, Vučedol/Vučedol-Zók, Nyírség/Zatin) und vom Erzgebirge (Řivnáč) bis zur Böhmisch-mährischen Höhe (Jevišovice), dann entlang des östlichen Voralpenlandes nach Süden (Mödling-Zöbing, Fazies Neusiedl, Ig I, Ljubljana) mit letzterem bis zum adriatischen Küstengebiet (Adria Typ)⁹¹ und letztendlich bis in die Bucht von Kotor mit

der von Margarita Primas neu aufgestellten wichtigen Kotor Fazies (Primas 1996). Weiter östlich der Theiß, ein Gebiet, das bei Burger noch nicht dargestellt worden war, wurden einschlägige Funde (Orlea-Sadovec; Coțofeni III, Glina IV, Makó, Jigodin, Spät-Jamnaja) unlängst von Christian Schuster bekanntgemacht.⁹²

8. 3. Die bronzezeitlichen Bewegungen im Hügel

Grab 2, das verworfene Grab, enthielt eine einhenkelige Trichterrandschale als Beigabe. Die atomphysikalische Datierung des Skelettes weist dieses in die entwickeltere Frühbronzezeit, somit gehört die Trichterrandschale in die entwickeltere Wieselburg/Gáta-Kultur. Die Steinpackung oberhalb dieses Grabes ist entweder auch frühbronzezeitlich oder jünger. Ihr verdankt der Hügel am Kalvarienberg seine Höhe und die endgültige Gestalt.

8. 4. Die kulturgeschichtlichen Aspekte des Zentralgrabes

Die Zusammenfassung des noch nicht publizierten (im Manuskript vorliegenden) zweiten Teiles dieser Arbeit „Kulturhistorische Aspekte des Zentralgrabes“ vorweggenommen: Im Grab 1 (Primärgrab, Zentralgrab) ruhte ein erwachsener, eher älterer Mann. Er lag ausgestreckt auf dem Rücken, sein linker Arm befand sich längs des Körpers, sein rechter angewinkelt auf dem Bauch, also in einer ungewöhnlichen Stellung. Das Grab war nicht eingetieft, es lag auf der vom damaligen Humus befreiten Oberfläche. Das Trinkgeschirr des Mannes (zwei verzierte Krüge und ein Wasserbehälter/water jar/Amphore) ist z.T. mit symbolischen Zeichen (anthropomorphe Doppelknubbe, Rautenmotiv mit Eckschnörkeln weibliches Symbol) versehen. Seine Haartracht entspricht der der zeitgleichen Steppennomaden (ältere Ockergrabkultur/Grubengrabkultur), wie es die goldenen Haarspiralen verraten. Der Verstorbene bekam von seinen Hinterbliebenen ein Monument in Form eines alleinstehenden, mittelgroßen Erdhügels auf dem höhergelegenen Plateau eines Hügelrückens am See. Alles zusammen verleiht dem Grabhügel von Neusiedl am See-Kalvarienberg mit dem darunter Bestatteten eine besondere Stellung unter den Denkmälern aus seiner Zeit.

⁹¹ zuletzt GOVEDARICA 1987; 1999.

⁹² SCHUSTER 1995.

LITERATURVERZEICHNIS

- BECKER-KRAUSE-KROMER 1989 BECKER, B. - KRAUSE, R. - KROMER, V.: Zur absoluten Chronologie der Frühen Bronzezeit. *Germania* 67. (1989), p. 421-442.
- BENKOVSKY-PIVOVAROVÁ 1987 BENKOVSKY-PIVOVAROVÁ, Z.: Zur Hügelbestattung der Frühbronzezeit im mittleren Donauraum. In: HÜGELBESTATTUNG 1987. p. 167-171.
- BENKOVSKY-PIVOVAROVÁ 1991 BENKOVSKY-PIVOVAROVÁ, Z.: Das mittelbronzezeitliche Gräberfeld von Pit-ten in Niederösterreich. Bd. 3. Ergänzungskatalog. MPK 24. Wien, 1991.
- BERCIU-ROMAN 1984 BERCIU, D. - ROMAN, P.: Mormitele tumulare de la Verbița (jud. Dolj). Les sépultures tumulaires de Verbița (départ. de Dolj). *Thraco-Dacica* 5. (1984), p. 15-21.
- BÓNA 1965 BÓNA, I.: The Peoples of Southern Origin of the Early Bronze Age in Hungary I-II. *Alba Regia* 4-5. (1963-1964) [1965], p. 17-63.
- BÓNA 1992 BÓNA, I.: Bronzezeitliche Tellkulturen in Ungarn. In: Bronzezeit in Ungarn. Forschungen in Tell-Siedlungen an Donau und Theiss. Ausstellungskatalog des Museums für Vor- und Frühgeschichte. W. Meier-Arendt (Hrsg). Frankfurt am Main, 1992. p. 9-41.
- BONDÁR 1995 BONDÁR, M.: Early Bronze Age Settlement Patterns in South-West Transdanubia. *Antaeus* 22. (1995), p. 197-263.
- BUCHVALDEK 1967 BUCHVALDEK, M.: Die Schnurkeramik in Böhmen. Praha, 1967.
- BUCHVALDEK 1997 BUCHVALDEK, M.: Die südosteuropäischen Elemente in der mitteleuropäischen Schnurkeramik. In: Chronos-Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa. Festschrift für Bernhard Hänsel. C. Becker et al. (Hrsg). Internationale Archäologie - Studia honoraria 1. Eselkamp, 1997. p. 181-185.
- BUCHVALDEK-STRAHM 1992 BUCHVALDEK, M. - STRAHM, Ch.: Schlußbetrachtungen im Schnurkeramiksymposium über die kontinentaleuropäischen Gruppen der Schnurkeramik in Prag 1990. *Praehistorica* 19. (1992), p. 349-356.
- BURGER 1980 BURGER, I.: Die chronologische Stellung der Fußschalen in den endneolithischen Kulturgruppen Mittel- und Südosteuropas. In: Vorzeit zwischen Main und Donau. Neue Forschungen und Funde aus Franken und Altbayern. K. Spindler (Hrsg). Erlangerer Forschungen A. 26. (1980), p. 11-45.
- BURGER 1988 BURGER, I.: Die Siedlung der Chamer Gruppe von Dobl, Gemeinde Prutting, Landkreis Rosenheim und ihre Stellung im Endneolithikum Mitteleuropas. *MhBV A.* 56. Kallmünz, 1988.
- DANI 2001 DANI J.: A Kárpát-medencei ÉK-i részének kulturális és kronológiai kérdései a kora bronzkor időszakában. In: *Mómosz. Fialat Óskoros Kutatók I. összejövetelének (Debrecen 1997) konferenciakötete.* Debrecen, 2001. p. 129-161.
- DELLA CASA 1996 DELLA CASA, Ph.: Die bronzezeitliche Nekropole Velika Gruda (Opština Kotor, Montenegro). Velika Gruda II. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 33. Bonn, 1996.
- DIMITRIJEVIĆ 1977-1978 DIMITRIJEVIĆ, St.: Zur Frage der Genese und der Gliederung der Vučedoler Kultur in dem Zwischenstromlande Donau-Drau-Sawe. *VAMZ* 10-11. (1977-1978), p. 1-96.
- DIMITRIJEVIĆ 1982 DIMITRIJEVIĆ, St.: Die frühe Vinkovci-Kultur und ihre Beziehungen zum Vučedoler Substrat im Lichte der Ausgrabungen in Vinkovci (1977-78). *OA* 7. (1982), p. 7-36.
- DONEUS 1991 DONEUS, M.: Zum mittelbronzezeitlichen Keramikdepot von Maisbierbaum, MG Ernstbrunn, PB Korneuburg, Niederösterreich. *ArchA* 75. (1991), p. 197-128.
- DURMAN 2000 DURMAN, A.: Vučedolski Orion i najstariji europski kalendar. *The Vučedol Orion and the Oldest European Calendar.* Zagreb, 2000.

- ECKER-ECKHOFEN 1985
ECKER-ECKHOFEN, H.: Die Kreuzfußschalen im archäologischen Zusammenhang. In: Beiträge zur Geschichte des Wildoner Schloßbergs. G. Kramer, G. Obersteiner (Hrsg.). Wildon, 1985. p. 13-16.
- ECSEDY 1979
ECSEDY, I.: Die Siedlung der Somogyvár-Vinkovci Kultur bei Szava und einige Fragen der Frühbronzezeit in Südpannonien. JPMÉ 23. (1978) [1979], p. 97-136.
- ECSEDY 1985
ECSEDY I.: Óskori leletek Dunaszekcső-Várhegyről. JPMÉ 29. (1984) [1985], p. 89-125.
- ENDRÓDI 1992
ENDRÓDI A.: Késő rézkori leletek Szigetszentmiklós-Üdülősoron. BTM Műhely 5. Bp., 1992. p. 63-82.
- FIGLER 1994
FIGLER, A.: Die Fragen der Frühbronzezeit in Nordwest-Transdanubien. Zalai Múzeum 5. Zalaegerszeg, 1994. p. 21-38.
- GARAŠANIN 1958
GARAŠANIN, M.: Neolithikum und Bronzezeit in Serbien und Makedonien. BRGK 39. (1958), p. 1-130.
- GARAŠANIN 1982
GARAŠANIN, M.: The Eneolithic Period in the Central Balkan Area. In: The Cambridge Ancient History III-1. The Prehistory of the Balkans, the Middle East and the Aegean World, Tenth to Eighth Centuries B.C. J. Boardman et al. (Hrsg.). Cambridge, 1982 p. 136-162.
- GOVEDARICA 1987
GOVEDARICA, B.: Einige Fragen der Chronologie und Herkunft der ältesten Tumuli mit Steinkistengräbern in Ostadriatischen Gebiet. In: HÜGELBESTATTUNG 1987. p. 57-70.
- GOVEDARICA 1999
GOVEDARICA, B.: Margarita Primas, Velika Gruda I und Philippe Della Casa, Velika Gruda II. Buchbesprechung. Germania 77. (1999), p. 750-754.
- GÖRSDORF 1994
GÖRSDORF, J.: ¹⁴C Datierungsergebnisse der Siedlung Brno-Lískovec. FAM 22. (1994), p. 80-91.
- HAHNEL 1992
HAHNEL, B.: Spätneolithische Gräber Österreichs. FÖ 31. (1992) [1993], p. 79-87.
- HICKE 1987
HICKE, W.: Hügel- und Flachgräber der Frühbronzezeit aus Jois und Oggau. WAB 75. Eisenstadt, 1987.
- HOFFILER 1933
HOFFILER, V.: Yougoslavie - Fascicule 1. Zagreb - Musée National, CVA 1933. Paris.
- HÜGELBESTATTUNG 1987
Hügelbestattung in der Karpaten-Donau-Balkan-Zone während der äneolithischen Periode. Internationales Symposium Donji Milanovac 1985. D. Srejović, T. Tasić (Hrsg.). Balkanološki Institut SANU. Sonderausgabe 29. Beograd, 1987.
- KALICZ 1984
KALICZ, N.: Die Makó Kultur. In: Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans. N. Tasić (Hrsg.). Balkanološki Institut SANU. Sonderausgabe 22. Beograd, 1984. p. 93-103.
- KALICZ-KALICZ 1998
KALICZ-SCHREIBER-KALICZ 1998.
KALICZ-SCHREIBER, R.: Siedlungsfunde und ein Brandgrab der frühbronzezeitlichen Makó-Kultur in Budapest. Zalai Múzeum 5. Zalaegerszeg, 1994. p. 39-59.
- KALICZ-SCHREIBER-KALICZ 1998
KALICZ-SCHREIBER, R. - KALICZ, N.: Die Somogyvár-Vinkovci Kultur und die Glockenbecher in Ungarn. In: Tradition und Innovation. Festschrift für Christian Strahm. B. Fritsch et al. (Hrsg.). Internationale Archäologie - Studia honoraria 3. Rahden/Westf., 1994. p. 325-347.
- KAUS 1987
KAUS, K.: Urgeschichtliche Grabhügel im Burgenland und in Westungarn. Tagungsbericht 17. Österreichischer Historikertag Eisenstadt. Eisenstadt, 1987. p. 31-36.
- KOROŠEC-KOROŠEC 1969
KOROŠEC P. - KOROŠEC, J.: Najdbe s količarskih naselbin pri Igu na Ljubljanskem Barju. Arheološki katalogi Slovenije 3. Ljubljana, 1969.
- KULCSÁR 1999
KULCSÁR, G.: Kora bronzkori belső díszes talpas tálak a Dunántúlon. In: Tanulmányok Bándi Gábor születésének 60 évfordulójára. G. Ilon (Hrsg.). Savaria. Pars arch. 24. 3. (1999), p. 115-139.

- KULCSÁR 2000 KULCSÁR, G.: Korabronzkori leletek a Tisza jobb partján (Csongrád megye). MFMÉ - StudArch 6. (2000), p. 47-75.
- LÜNING 1976 LÜNING, J.: Schussenried und Jordansmühl. In: Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa. H. Schwabedissen (Hrsg). Fundamenta A Vb .Köln-Wien, 1976. p. 122-187.
- MARAN 1998 MARAN, J.: Kulturwandel auf dem griechischen Festland und den Kykladen im späten 3. Jahrtausend v. Chr. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 53. Bonn, 1998.
- MATÉJČKOVÁ 1999 MATÉJČKOVÁ, A.: Eneolitické hroby z Modic. Pravěk 9. Brno, 1999. p. 211-221.
- MAYER 1991 MAYER, Ch.: Bestattungen der Badener Kultur in Österreich. ArchA 75. (1991), p. 29-61.
- MAYER 1996 MAYER, Ch.: Die Stellung der Funde von Grasberg bei Ossarn in Rahmen der Badener Kultur. MPK 30. Wien, 1996.
- MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1972 MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ, A.: Jevišovice-Starý-Zámek, Schicht B. Katalog der Funde. FAM 6. Brno, 1972.
- MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1977 MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ, A.: Jevišovická kultura na jhozápadní Moravé. Jevišovice-Kultur in Südwestmähren. SAB 5. 3. Brno, 1977.
- MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1981 MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ, A.: Zur Frage des Vorkommens der Kosihy-Čaka-Gruppe in Mähren. SLA 29. (1981), p. 97-103.
- MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ-VITULA 1994 MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ, A. - VITULA, P.: Siedlung der Jevišovice-Kultur in Brno-Starý-Lískovec. FAM 22. Brno, 1994.
- MENGHIN-WANSCHURA 1924 MENGHIN, O. - WANSCHURA, V.: Urgeschichte Wiens. Wien, 1924.
- MICHNA 1929 MICHNA, H. K.: Eine prähistorische Ansiedlung auf dem Hirschkogel bei Mödling. WPZ 16. (1929), p. 14-33.
- MITSCHA-MÄRHEIM 1959 MITSCHA-MÄRHEIM, H.: Neusiedl am See, BH Neusiedl am See. Sept. 1948. FÖ 5. (1946-1950) [1959], p. 20.
- NĚMEJCOVÁ-PAVUKOVÁ 1995 NĚMEJCOVÁ-PAVUKOVÁ, V.: Eingriff der Jevišovice Kultur in der Westslowakei. In: Neuere Daten zur Siedlungsgeschichte und Chronologie der Kupferzeit des Karpatenbeckens. T. Kovács (Hrsg). IPH 7. Bp., 1995. p. 29-36.
- NEUGEBAUER 1994 NEUGEBAUER, J. W.: Bronzezeit in Ostösterreich. Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 98-99-100-101. St. Pölten-Wien, 1994.
- NEUGEBAUER-MARESCH 1994 NEUGEBAUER-MARESCH, Ch.: Endneolithikum. In: J. W. Neugebauer: Bronzezeit in Ostösterreich. Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 98-99-100-101. St. Pölten-Wien, 1994. p. 23-48.
- NEUGEBAUER-NEUGEBAUER 1998 NEUGEBAUER-MARESCH, Ch. - NEUGEBAUER, J. W.: Zum Forschungsstand der Glockenbecherkultur in Ostösterreich. In: Tradition und Innovation. Festschrift für Christian Strahm. B. Fritsch et al. (Hrsg). Internationale Archäologie - Studia honoraria 3. Rahden/Westf., 1994. p. 307-324.
- NIKOLOVA 1995 NIKOLOVA, L.: The Sarovka Tell Near the Village of Dubene, Karlovo District. In: Early Bronze Age Settlement Patterns in the Balkans. L. Nikolova (Hrsg). Reports of Prehistoric Research Projekts 1. Nr. 1. (1995), p. 15-31.
- PITTIONI 1946 PITTIONI, R.: Das Burgenländische Landesmuseum. BHBl 8. (1946), p. 45-49.
- PITTIONI 1947 PITTIONI, R.: Spätneolithische Grabfunde aus Neusiedl am See, Burgenland. MAG 73-77. (1947), p. 225-234.
- PITTIONI 1954 PITTIONI, R.: Urgeschichte des österreichischen Raumes. Wien, 1954.
- PITTIONI 1966 PITTIONI, R.: Eisenstädter Reminiszenzen. In: Alphons Barb zum fünf- undsechzigsten Geburtstag. A. Ohrenberger (Hrsg.). WAB 35. (1966), p. 21-37.
- PITTIONI 1980 PITTIONI, R.: Urzeit - von etwa 80.000 bis 15 v. Chr. Geb. Bd. 1/1, 1/2. Wien, 1980.

- PRIMAS 1996 PRIMAS, M.: Hügelgräber des frühen 3. Jahrtausends v. Chr. im Adriagebiet – Velika Gruda, Mala Gruda und ihr Kontext. Velika Gruda I. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 32. Bonn, 1996.
- RACZKY 1991 RACZKY, P.: New Data on the Southern Connections and Relative Chronology of the Bodrogkeresztúr–Hunyadihalom Complex. In: Die Kupferzeit als historische Epoche. J. Lichardus (Hrsg.). Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 55. (1991), p. 329–346.
- RACZKY 1995 RACZKY, P.: New Data on the Absolute Chronology of the Copper Age in the Carpathien Basin. In: Neuere Daten zur Siedlungsgeschichte und Chronologie der Kupferzeit des Karpatenbeckens. T. Kovács (Hrsg.). IPH 7. Bp., 1995. p. 51–60.
- RACZKY–HERTELENDI–HORVÁTH 1992 RACZKY, P. – HERTELENDI, E. – HORVÁTH, F.: Zur absoluten Datierung der bronzezeitlichen Tell-Kulturen in Ungarn. In: Bronzezeit in Ungarn. Forschungen in Tell-Siedlungen an Donau und Theiss. Ausstellungskatalog des Museums für Vor- und Frühgeschichte – Archäologisches Museum der Stadt Frankfurt am Main. W. Meier–Arendt (Hrsg.). Frankfurt am Main, 1992. p. 42–47.
- RUTTKAY 1973 RUTTKAY, E.: Über einige Fragen der Laibach–Vučedol-Kultur in Niederösterreich und im Burgenland. Internationale Tagung „Neolithikum und Äneolithikum Sloweniens und der angrenzenden Gebiete“, Maribor 1970. AV 24. (1973) [1975], p. 38–61.
- RUTTKAY 1981 RUTTKAY, E.: Jennyberg II. Beitrag zur Erforschung der Leitha-Gruppe. In: Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten. Internationales Symposium 1977 in Budapest–Velem. N. Kalicz und R. Kalicz–Schreiber (Hrsg.). MittArchInst–Bh 2. (1981), p. 171–187.
- RUTTKAY 1994 RUTTKAY, E.: Ein Brandgrab der Kosihy–Čaka/Makó-Gruppe und die „Meßbecher“ der Wieselburger Kultur von Schwechat in Niederösterreich. FÖ 33. (1994) [1995], p. 353–356.
- RUTTKAY 1995 RUTTKAY, E.: Spätneolithikum. In: Jungsteinzeit im Osten Österreichs. E. Lenneis, Ch. Neugebauer–Maresch, E. Ruttkay. (Hrsg.) Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 102–103–104–105. (1995), p. 108–160, 178–209.
- SCHLICHTHERLE–STROBEL 1999 SCHLICHTHERLE, H. – STROBEL, M. (Hrsg.): Horgen–Cham–Goldberg III – Schnurkeramik in Süddeutschland. Rundgespräch in Hemmenhofen 1998. Hemmenhofener Skripte 1. Freiburg i. Br, 1999.
- SCHMIDT 1945 SCHMIDT, R. R.: Die Burg Vučedol. Zagreb, 1945.
- SCHREIBER 1984 SCHREIBER R.: Szimbolikus ábrázolások korabronzkori edényeken. ArchÉrt 111. (1984), p. 3–28.
- SCHUBERT 1973 SCHUBERT, E.: Studien zur frühen Bronzezeit an der mittleren Donau. BRGK 54. (1973), p. 1–105.
- SCHUSTER 1995 SCHUSTER, Ch.: Zu den Fußschalen der Übergangsperiode vom Äneolithikum zur Bronzezeit und Frühbronzezeit aus Rumänien. Thraco–Dacica 14. (1995), p. 45–53
- SEYFRIED–RUTTKAY 1981 SEYFRIED, V. –RUTTKAY, E.: Schützen am Gebirge, Gem. Schützen am Gebirge, BH Eisenstadt-Umgebung. FÖ 20. (1981), p. 275.
- TASIĆ 1984 TASIĆ, N.: Die Vinkovci Kultur. In: Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans. N. Tasić (Hrsg.). SANU Sonderausgabe. 22. (1984), p. 15–28.
- TASIĆ 1987 TASIĆ, N.: Äneolithische Kulturen in Ostserbien in der Zeit des Vorstosses der Steppenkultur. In: HÜGELBESTATTUNG 1987. p. 13–20.
- TOČÍK 1981 TOČÍK, A.: Malé Kosihy – Osada zo staršej doby bronzovej. Materialia Archaeologica Slovaca 4. Nitra, 1981.
- TULOK 1984 TULOK, M.: Abbreviations of Periodicals and Series of Archaeology and Auxiliary Sciences. ActaArchHung 36. (1984), p. 333–384.

VLADÁR 1966

VLADÁR, J.: Zur Problematik der Kosihy-Čaka-Gruppe in der Slowakei. SIA 14. (1966), p. 245-336.

URBAN 2000

URBAN, O. H.: Der lange Weg zur Geschichte. Die Urgeschichte Österreichs. In: Österreichische Geschichte bis 15 v. Chr. H. Wolfram (Hrsg.). Wien, 2000.

EGY KÉSŐNEOLITIKUS HALOMSÍR NEZSIDERBŐL (NEUSIEDL AM SEE-BURGENLAND)

A második világháború idején (1943) a nezsideri Kálváriahegyen (Remetehegyen) (Neusiedl am See-Kalvarienberg/Einsiedlerberg, VB Neusiedl am See, Bgld.) egy légvédelmi állás építésének előkészítése során a katonák egy addig ismeretlen őskori objektumba egy 9–10 m hosszú, 2 m széles árkot ástak. A halmetőn ezt kiszélesítették egy cilindrikus gödörre, amelynek átmérője 3,60 m volt. Ebből egy terméskőből épített összefüggő kőtakaró, ez alatt sírok, kerámiaedények és két kis arany karika került elő, nyilvánvalóan őskori leletek: az esetről értesítés érkezett az eisenstadti múzeumba. Rövidre rá a múzeum egy megbízottja (Adalbert Riedl) a lelőhelyre utazván részletes beszámolót készített a lelőköri körülményekről és begyűjtötte a leleteket. Ez a beszámoló közvetlenül kapcsolódik a katonák, helyesebben vezetőjük, Deeg főhadnagy (civilben tanító Augsburgban) a munkálatok közben nyert tapasztalataihoz. Riedl kéziratos beszámolóját, amely valószínűleg a helyszínen készült, a múzeum (Burgenländisches Landesmuseum Eisenstadt) adattárában őrzik. Ezt az okmányt teljes terjedelmében, elírásokkal, hibákkal, javítások nélkül (de megjegyzésekkel kísérve) közöljük és illusztráljuk (2. kép). A háború után Richard Pittioni hamarosan bemutatta a nezsideri leletet (PITTIONI 1947). A következő évben Herbert Mitscha-Märheim hitelesítő ásatást végzett a Kálváriahegyen, az erről készült dokumentáció itt kerül először sajtó alá (3. kép).

A Nezsider-Kálváriahegy-i őskori objektum egy közepes nagyságú földhalom, átmérője 18 m, magassága kb. 2 m. Katonai építkezések a második világháború során két sírt bolygattak meg benne. Centrálisan, a halom feltöltésének legalján (180–190 cm mélységben), de nem az anyaföldbe bemélyítve, feküdt a hátán anatómiai rendben, Ny-K tájolásban, egy közepes megtartású váz (sír 1, centrális sír, primérsír). 40 centiméterrel magasabb szintről származik egy, a már az őskorban bolygatott, második sír (2. sír). Az embercsontokból vett próbák aktuális tanúsága szerint (^{14}C vizsgálatok) a két sír nem egyidős. A centrális sír halottja a Krisztus előtti 3. évezred második negyedében élt, a bolygatott sír (gyermek) nála ezer évvel későbbi (vö. Stadler Peter írása cikkünk után). Ezeket az adatokat sem Pittioni (1947) sem Bóna (1965) még nem ismerte. Az aktuális embertani vizsgálatok megállapítása szerint (Maria Teschler-Nicola írása kéziratban) a centrális sír halottja egy felnőtt, inkább idősebb férfi volt. Korábban nem készült embertani vizsgálat, Pittioni a sírmellékletek alapján női sírnek tekintette a központi sírt, Bónánál fiatal nő a halomsír halottja.

Pittioni alappublikációja szerint a nezsideri halomsír a nordikus orientációjú későneolitikumba tartozik, egy a bádeni kultúrát közvetlenül megelőző idő-

szakba. Ehhez az időbeli besoroláshoz Pittioni még legutóbbi, az osztrák őskort összefoglaló kétkötetes nagy munkájában is hű maradt (Protobaden) (PITTIONI 1980). Amikor Bóna István a múlt század 60-as éveinek közepén a déli kapcsolatokat igazoló somogyvári csoportot felismerte, a nezsideri halomsírt ehhez a csoporthoz osztotta be, sokkal fiatalabbnak tekintve, mint korábban Pittioni. A magyarországi bronzkort összefoglaló legutóbbi értekezésében Bóna, a korábbi írásaihoz viszonyítva határozottabban, Somogyvárt a dunántúli korabronzkor II (postvučedol) periódusában tárgyalja mint valóban domináló jelenséget (BÓNA 1992).

Munkánkban arra a meggyőződésre jutottunk, hogy ma a két korábbi időbeli ajánlat között kell a nezsideri halomsír idejét meghatározni: ez pedig a fejlettebb vučedoli kultúra. Az egyik korszak a központi sír leletei közül (4. 1a–1c kép) fontos adatokat szolgáltat ehhez. Díszítése („Furchenstich”, fehér inkrusztáció) jó párhuzamokat idéz a vučedoli kultúra azon időszakából, amelyet a belsődíszes talpas tálak jelenléte jellemez. Ez Magyarországon „Vučedol-Zók” Ecsedy István után, az osztrák kutatás ezt az időszakot Ingrid Burger meghatározása szerint „Vučedol II/Ig I”-nek, Milutin Garašanin „klasszikus Vučedol”-nak nevezi Vučedolra és Sarvašra vonatkoztatva, itt a Vučedoli kultúra fejlettebb, második fázisa, (korábban Pittioninál „Laibach-Vučedol-Gruppe”). A nezsideri korszak a rombuszminta a sarkokon kis háromszögekkel, annak elhelyezési módja (mintaszalag szerűen körülfutva, de lazán elszórva) az edényen és a szalagfület díszítő rombuszsor megfelelő ismételt fellelhetők a vučedoli telepek kerámiaján (pl. 5. kép). Ez az edény volt az alapja a sír időbeli meghatározásának, melyet a többi edénymelléklet nem befolyásolt (a ^{14}C adatok azonban, a vázból nyert próbák, nem várt egyértelműséggel támasztották alá a régészeti módszerekkel nyert időmeghatározást: 2760 és 2660 BC cal. közé eső értékekkel) (vö. Stadler írása cikkünk után). Ez a kerámiaegyüttes, a centrális sír edénymellékletei és egyértelmű analógiáik, hozzá csatolva a velük egyidős vučedoli talpas tálakat (Laibach és Sarvaš típus) Észak- és Közép-Burgenland és a Rábaköz területén, alkotják a Facies Neusiedl-t (6. kép). Facies Neusiedl horizontot képez: Neusiedl – Vučedol II/Ig I (Vučedol-Zók) – Jevišovice/Mödling-Zöbing.

Facies Neusiedl nem északról, nem is délről érkezett hozzánk, hanem itt keletkezett helyben a fent említett horizontban résztvevő szomszédok belső mozgásainak eredményeként. A nezsideri korszak alapvető vonásainak megfelelői a közvetlenül szomszédos alsó-ausztriai Jevišovice/Mödling-Zöbing magaslati telepeiről (Mödling-Hirschkogel; Wien 13-Gemeinde-

berg) és a kissé távolabbi Ig I (Vučedol II) cölöpépít-ményes telepről (Uferrandsiedlung), Szlovéniából ismertek. A nezsideri amfóra párhuzamai ugyan időben és térben igen elterjedt voltak miatt nem alkalmasak hathatós segítségre származási kérdésekben (vö. Anm. 20), részünkre azonban igen jó párhuzama van amfóráknak a dél-morvaországi Jevišovice B magaslati telepről, a Jevišovice-kultúra névadó lelőhelyéről. A felsorolt példák a már korábban röviden említett horizont tagjaitól származnak. Facies Neusiedl képezi a helyi alapját a somogyvári csoport legkorábbi fázisának (Initialphase), még Vinkovci nélkül, Vučedol-Zók idején. Ez Raczky Pál kronológiai táblázatán a rézkorba tartozik (RACZKY 1991; 1995). Facies Neusiedl egy Janus-arcú jelenség: egyrészt Vučedollal mutat rokonságot diszítóelemeiben és abszolút-kronológiájában, másrészt speciális (korsó)tipológája Somogyvárhoz köti. Facies Neusiedl elődje a fentebb vázolt területen valószínűleg a késői bádeni kultúra volt, utóda a somogyvári elemeket magában foglaló Kosihy-Čaka/-Makó-provincia, Kalicz-Schreiber Rózsa és Kalicz Nándor korabronzkori kronológiájában (1998) az első lépcső (FB I).

Nagyobb összefüggésekben nézve Facies Neusiedl tagja annak későneolitikus kulturkomplexumnak, melyet Burger Ingrid 1988-ban határozott meg (6. kép). Ez a komplexus tipologailag önálló kulturcsoportok összessége, melyeket a belsődíszes inkrusztált talpas tálak használata köt össze. A klasszikus Somogyvár-Vinkovci (Somogyvár-Vinkovci früh) is ehhez a kulturkomplexumhoz számítandó. Fontos újdonság a kutatásban, hogy a komplexum egyes tagjait a fiatalabb horizontban időben differenciáltabban kell látni, mint 1988-ban.

Facies Neusiedl léte befolyásolja a Dunántúl késő-réz/korabronzkori kronológiáját, különösen Somogyvár-Vinkovci első időbeosztását illetően. További fontos adalékot szolgáltat ehhez a kérdéshez Kulcsár Gabriella a belsődíszes inkrusztált talpas tálak dunántúli elterjedését bemutató munkája (KULCSÁR 1999. Abb. 5)

1. A táltípus *Laibach* és *Sarvaš* – Vučedol-Zók és Facies Neusiedl összefüggésben jelentkezik Vučedol-Zók idején a Déldunántúlon és a Rábaközben (valamint Észak-és Közép-Burgenlandban). 2. A táltípus *Baranya* – klasszikus Somogyvár-Vinkovci összefüggéseket jelez a Déldunántúlon, Postvučedol I/ FB I idején. 3. Vele egyidőben, különösen sírmellékletként, az Északdunántúlon a táltípus *Čaka* egy speciális Makó/Kosihy-Čaka provinciát körvonalaz, amelyet egy a szomszédos Somogyvár-Vinkovci-ból származó markáns tipológiai hatás jellemez (ez a provincia, egy sírral és telepleletekkel, Čaka típusú tálakkal, Alsó-ausztriában is fellelhető) (8. kép). A késői Somogyvár-Vinkovci egyértelmű tipológiája, a Facies Neusiedel-hez csatolt lelőhelyek hiányában (Gönyű, Győrszabadhegy) méginkább, további kutatómunkát igényel.

Munkánk még közöletlen második részének (Kulturgeschichtliche Aspekte des Zentralgrabes / A centrális sír kulturtörténeti aspektusai) összegezését előrevéve: A Nezsider-Kálváriahegy-i halomban a centrális sírban egy felnőtt, inkább idősebb férfi nyugodott, a hátára fektetve, egy abban az időben a sírokban nem általánosan használt fektetési formában (2. kép). A halott a felszínen feküdt, sírja nem volt bemélyítve az anyaföldbe, alatta azonban a gyér humuszt az egész későbbi halom területéről eltakarították. Ivókészletének korszói szimbolikus jelekkel díszített edények (emberforma edényre utal a párosan alkalmazott bütyök az egyik korszón és a speciális rombuszdíszek, melyek női szimbólumnak számítanak a másikon) (4. 1, 2. kép). Haját az elhúnyt valószínűleg úgy viselte, mit a korabeli sztepei nomádok (idősebb okkersíros kultúra), egy-egy hajtincset (esetleg copfot?) arca két oldalán egy-egy arany spirálisba fonva. Az eltávozottak a hátramaradottak emlékművet építettek egy nagy tó melletti dombsor egyik tagjának lapos tetején, egy messziről látható magányos halomsír formájában. Ezek az adatok a Nezsider-Kálváriahegy-i primérhalomnak és halottjának különleges helyet biztosítanak a korabeli emlékművekben.

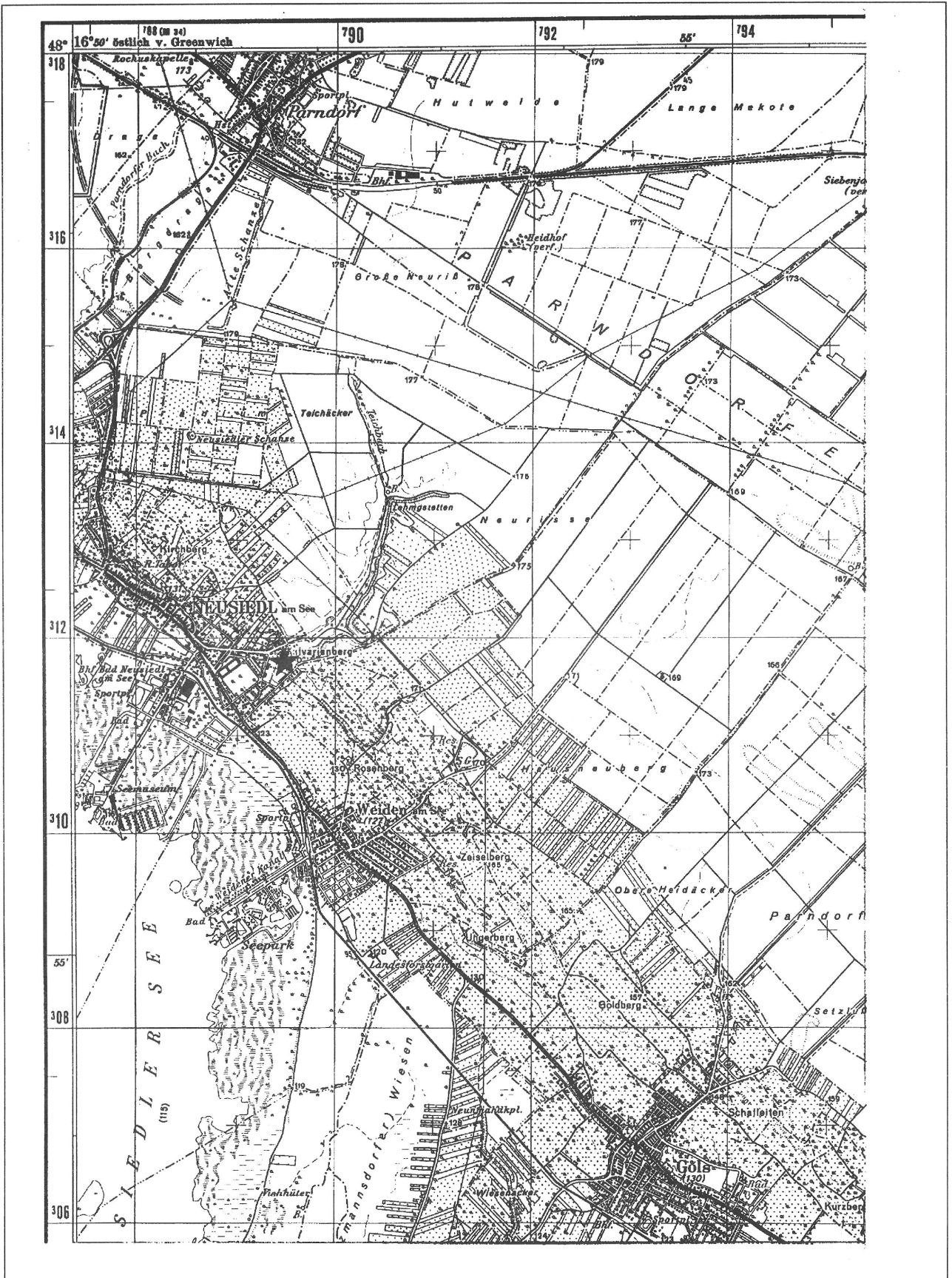


Abb. 1. Neusiedl am See-Kalvarienberg, VB Neusiedl am See, Bgld. ÖK 1:50.000 Blatt Nr. 79. Ausschnitt mit der Fundstelle*.

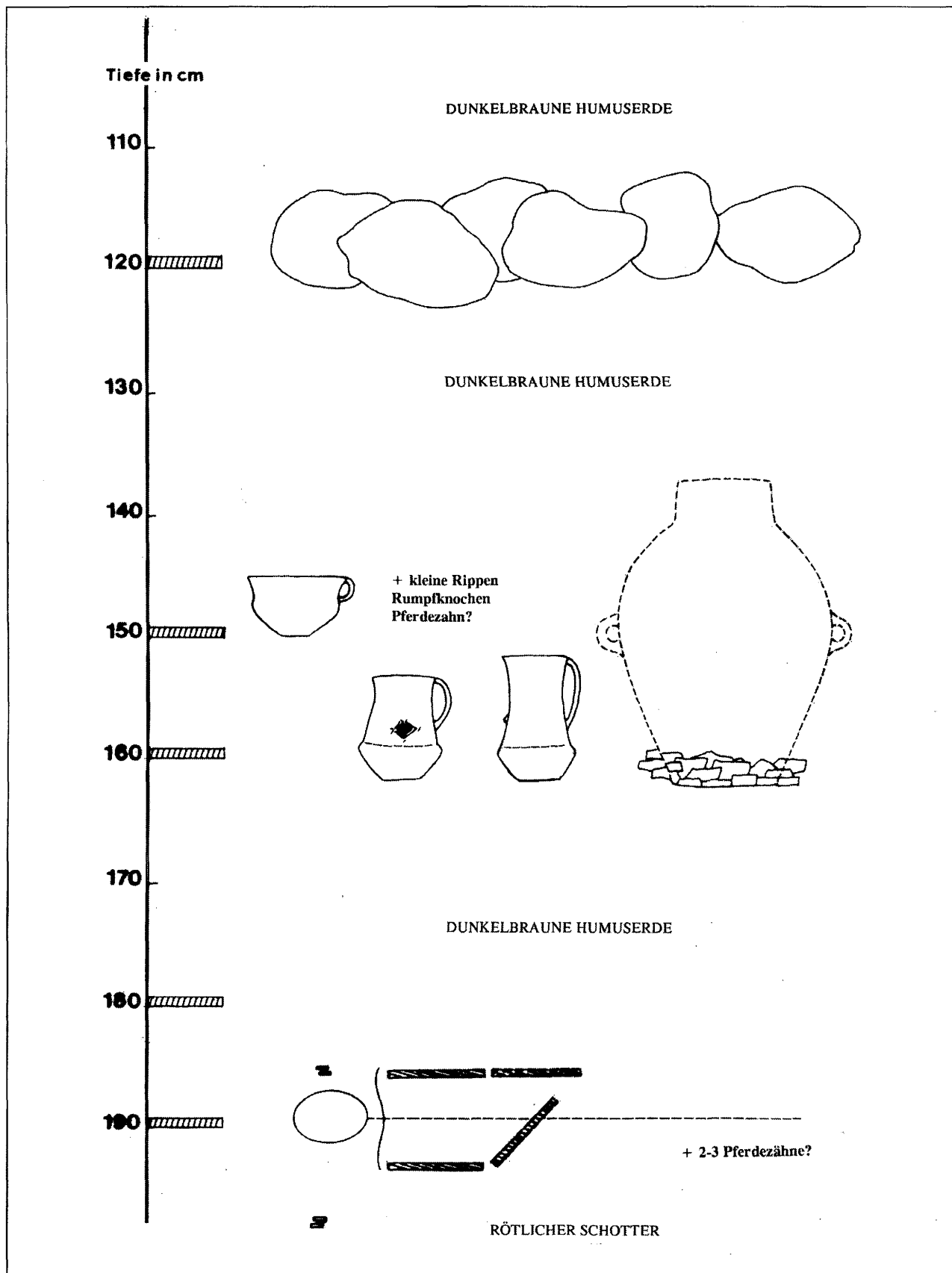
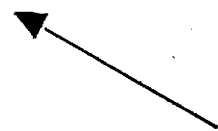


Abb. 2. Neusiedl am See-Kalvarienberg, Bgld. Rekonstruktion des Aufschlusses von 1943 im Grabhügel nach dem Bericht von F. Deeg und A. Riedl. Nicht maßstabsgerecht.

Neusiedl am See, Bgld., Kalvarienberg
Spätneolithischer Tumulus
Untersuchung September 1948
Dr. H. Mitscha Märheim



Umfang
etwa 56 m

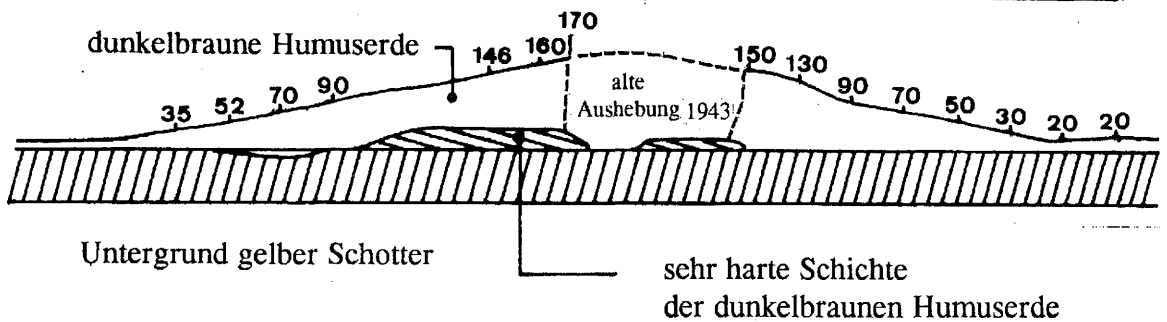
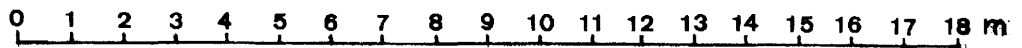
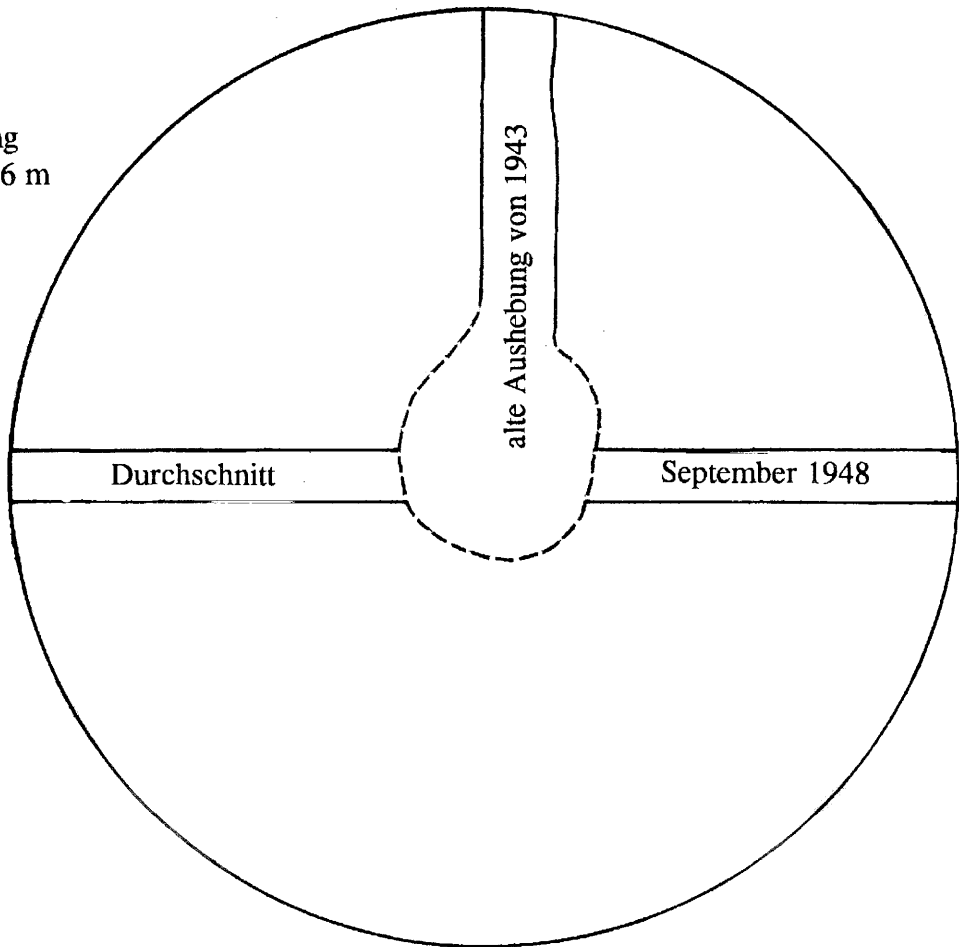


Abb. 3. Neusiedl am See-Kalvarienberg, Bgld. Planskizze des Hügels von H. Mitscha-Märheim 1948.

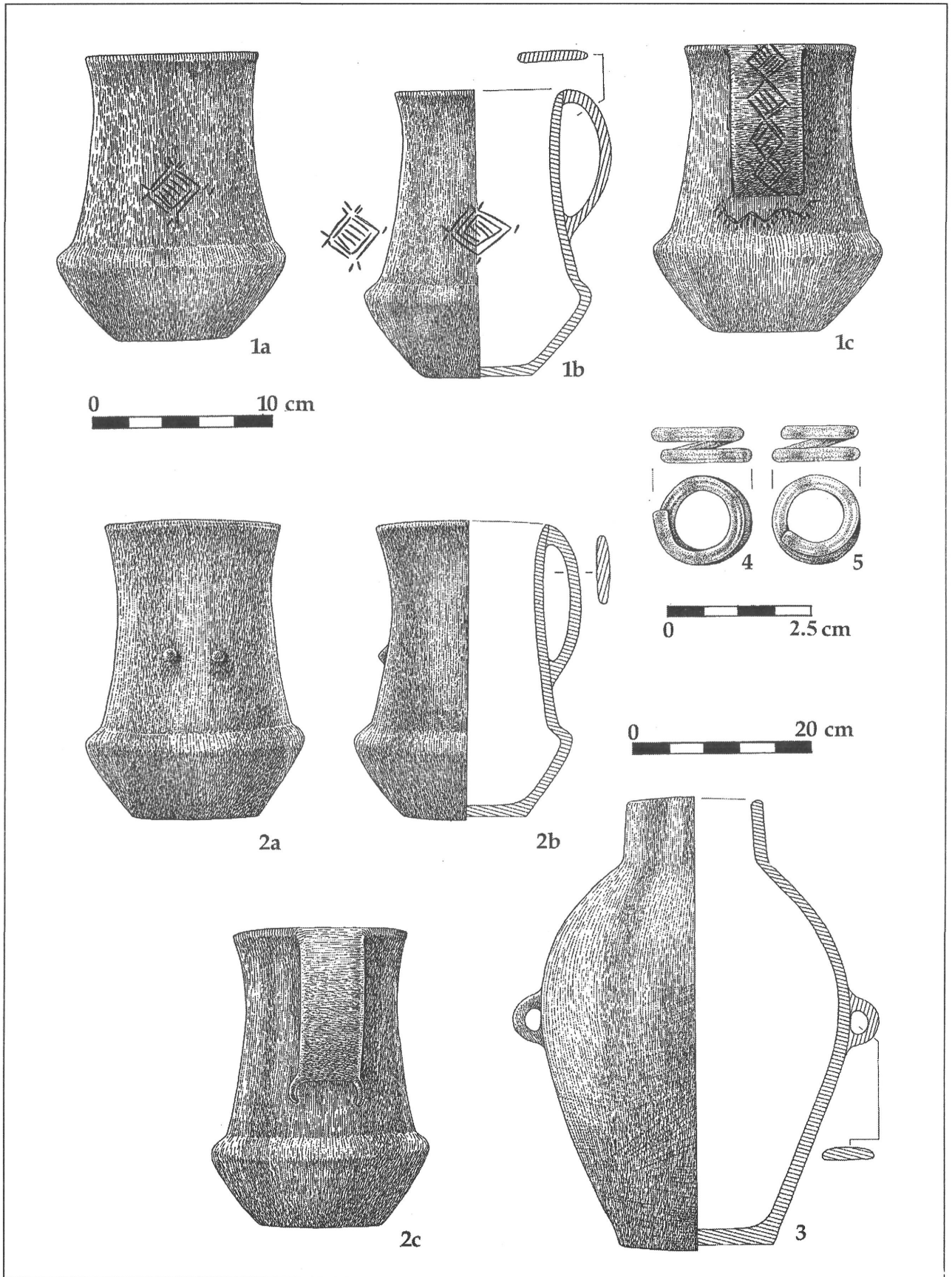


Abb. 4. Neusiedl am See-Kalvarienberg, Bgld. Grab 1 (Zentralgrab). Die Beigaben: Keramik und persönlicher Schmuck.

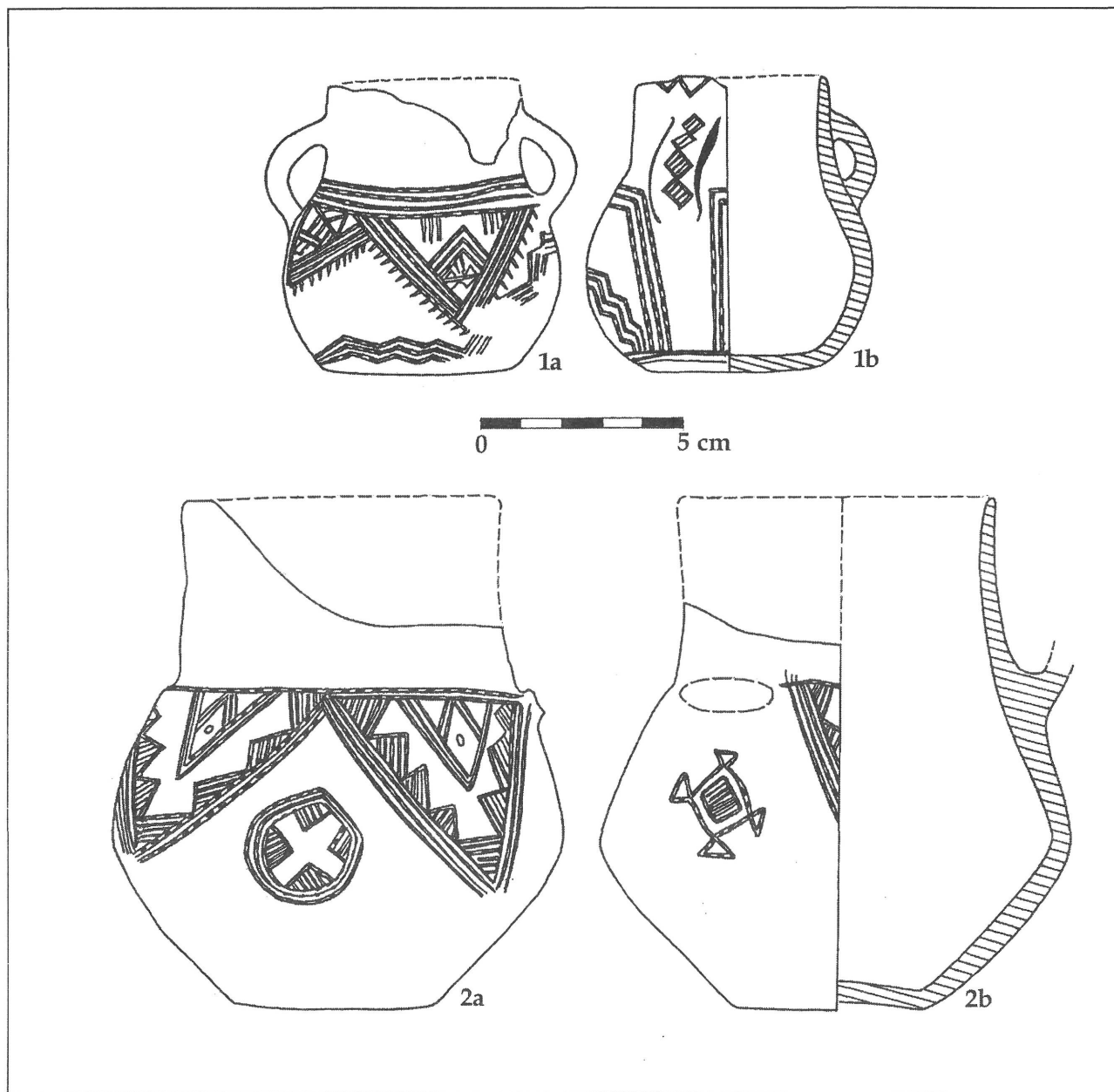


Abb. 5. Ig am Laibacher Moor, Slowenien. Siedlungsfunde der Vucedol-Kultur (nach KOROŠEC-KOROŠEC 1969., Taf. 17/2a-2b; 20/10).

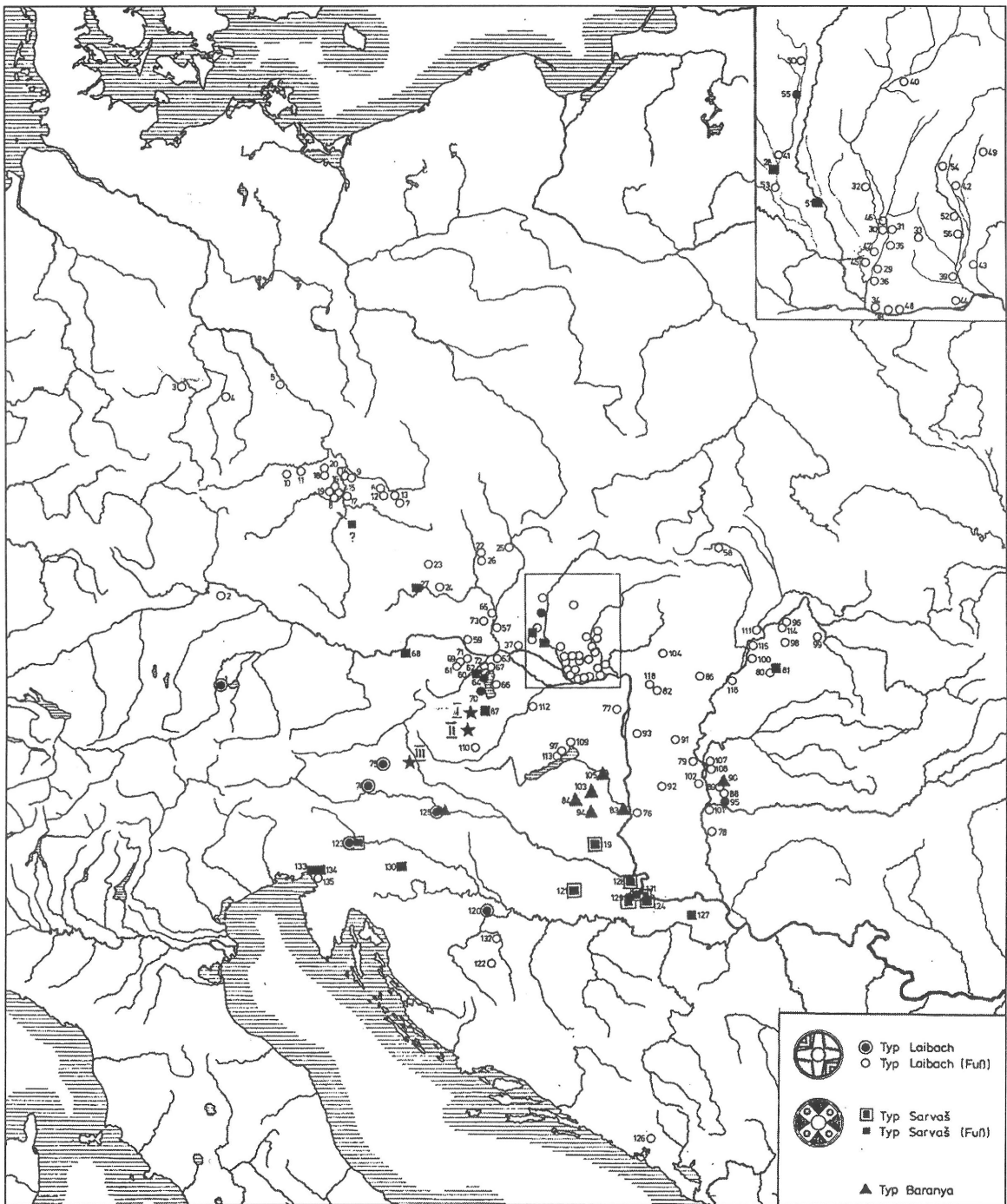


Abb. 6. Verbreitungskarte der Vučedol-Schalen Typ Laibach und Sarvaš nach Burger 1980. Ergänzung mit der im Text angegebenen Richtigstellung von Deutschkreuz und mit neuen Fundstellen: 60 Au am Leithagebirge, 64 Schützen am Gebirge, 66 Illmitz, 70 Mörbisch, 74 Völkermarkt-Steinkögelen, 75 Wolfsberg-Strappelkogel, 87 Hidegség, 112 Tét-Szarkavár, 123 Ig am Laibacher Moor, 125 Ptuj; I Deutschkreuz, II Sé, III Wildon-Schloßberg (cf. noch Anm. 16).

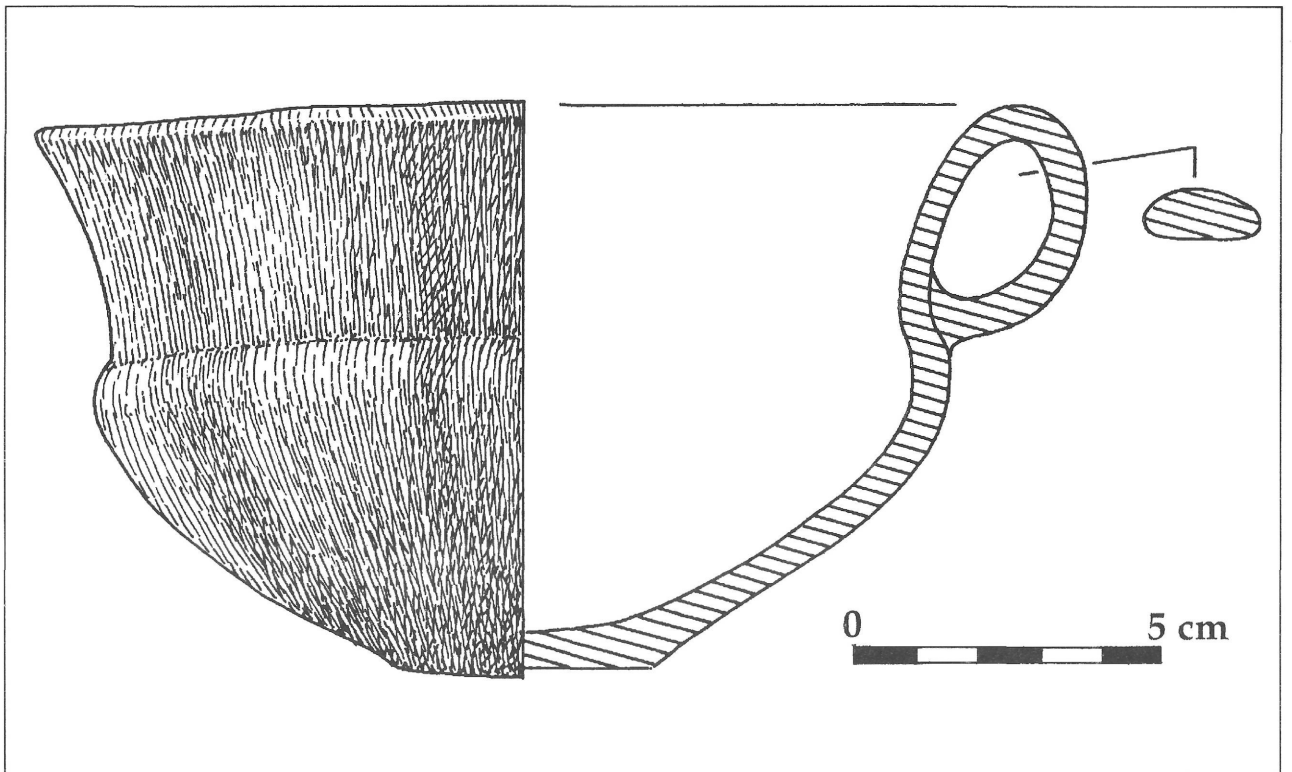


Abb. 7. Neusiedl am See-Kalvarienberg, Bgld. Grab 2, rekonstruiertes Beigabengefäß.

8. Chronologische Sequenzen von Ostösterreich, östlich des Wienerwaldes und dem anschließenden Transdanubien

OSTÖSTERREICH	TRANSDANUBIEN	BC CAL.
RUTKAY 1994; 1995	KALICZ-SCHREIBER 1994	
NEUGEBAUER-MARESCH 1994	KALICZ/KALICZ 1998	
	KULCSÁR 1998/1999	
FRÜHBRONZEZEIT IIB		
Leitha(prodersdorf)	?	
Reinecke Bz A1		2300/2200
FRÜHBRONZEZEIT IIA		
Glockenbecher I/II, III	Glockenbecher-Csepel	2550-2300 **
	Somogyvár-Vinkovci, spät	
FRÜHBRONZEZEIT I		
<u>Somogyvár-Einfluss</u>		
Kosihy-Čaka/Makó	Kosihy-Čaka/Makó, nördlich	/2600-2250/*
<i>Schwechat-Brauerei</i>	<i>Aranyhegyi út,</i>	
	<i>Tata, Kajárpéc</i>	
	Somogyvár-Vinkovci, früh,	
	südlich	
KUPFERZEIT		
<u>Vučedol II/IG I-Einfluss</u>		
Jevišovice/Mödling-Zöbing,	Vučedol-Zók	
Fazies Neusiedl	Fazies Neusiedl	
<i>Neusiedl</i>	<i>Gönyű</i>	2820-2660
Ossarn II	Klassisches Baden	
*Schnurkeramische Lokalgruppe in Mähren (Buchvaldek/Strahm 1992, Abb.1)	** Della Casa 1996, 133, Tab. 18.	

Abb. 8. Chronologische Sequenzen von Ostösterreich östlich des Wiener Waldes und dem anschließenden Transdanubien.